Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 220. Breslau, Donnerstag den 19. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem Schlusse des 3ten Quartals dieser Zeitung ersuchen wir Diejenigen, welche für das 4te Quartal 1844 zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate October, November und December entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer sein sollte, bei

Herrn A. Sauermann, Neumarkt Nr. 9 in der blühenden Aloe,
— W. Lode & Comp., Ohlauer Straße Nr. 28 im Zuckerrohr,
— C. O. Jäschke, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 59,
— C. F. Sturm, Schweidnitzer Straße Nr. 30,
— C. F. W. John, Mathias-Straße Nr. 60,
— F. W. Grosser, vormals C. Cranz, Musikalienhandlung, Ohlauer Straße Nr. 80,
— J. Blaschke, Neue Sand-Straße Nr. 17, am Sandthore,
— C. F. Rettig, Oder-Straße Nr. 24,
— A. Gosohorski, Buchhandlung, Albrechts-Straße Nr. 3,
— F. Reimann, äußere Nikolai-Straße Nr. 21,
— C. G. Ossig, Nikolai-Straße Nr. 7,
— C. G. Pohl, Papierhandlung, am Ringe im Holschau'schen Hause.
— J. F. Hahn, Mauritiusplatz Nr. 1,
— F. W. Gleis, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 b.,
— H. Kraniger, Carlsplatz Nr. 3,
— P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5,
— Hielscher & Comp., Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9 im goldnen Löwen,
— R. Sturm, Reusche Straße Nr. 55, Pfauecke,
— C. A. Kahn, Ecke der neuen Taschen- und Tauenzienstraße.

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfennige (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Pränumerationen auf einzelne Monate finden nicht statt.

Die Expedition der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Aufruf.

Der Nothstand, in welchen die Bewohner der Ost- und Westpreußischen Niederungen durch die ungewöhnlichen, furchtbaren Wasserfluthen gerathen sind, ist bereits durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gelangt, und hat auch in unserer Stadt nach den Bekanntmachungen des mitunterzeichneten Magistrats, bereits viele edle Menschenfreunde bewegt, zur Linderung jener Noth milde Gaben zu spenden.

Seitdem ist das Elend unserer durch die Ueberschwemmungen heimgesuchten Mitbrüder, besonders im Hinblick auf den nahen Winter, in seiner ganzen Größe hervorgetreten: mehrere Menschen sind in den Fluthen umgekommen, viele haben ihre Wohnungen und ihre bewegliche Habe verloren; zudem sind die Erndten vernichtet und die Ländereien auf lange Jahre hinaus ertragsunfähig geworden.

Daher haben sich auch die unterzeichneten städtischen Behörden vereinigt, zur Milderung dieses Nothstandes möglichst mitzuwirken, und ergeht an die im Wohlthun unermüdlichen Einwohner Breslau's unsere gemeinschaftliche dringende Bitte: hierzu nach Kräften durch recht zahlreiche milde Beiträge behilflich zu sein, zu deren Annahme, außer dem Rathhaus-Inspector Klug, die Herren Bezirks-Vorsteher bereit sind.

Breslau, den 17. Sept. 1844.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindliche Gewerbesteuer-Kasse

vom 30. Sept. bis incl. 9. Oct. d. J.,

mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis c., in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Procent aber zunverinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken:

a) Nr. der Obligation nach der Reihefolge,
b) Kapitals-Betrag,
c) Anzahl der Zins-Termine,
d) Betrag der Zinsen und zwar:
 1) baar zu 3 pCt.,
 2) in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ pCt.

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 9. Oct. d. J. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen, können erst im nächsten Zinszahlungs-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau den 13. September 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe. Aus Godesberg. — Aus Hannover, aus dem Badischen, aus Karlsruhe (Wittermaiers italien. Zustände), Kassel, Hanau, Frankfurt a. M., München und Leipzig. — Schreiben aus Wien. Von der Donau. — Von der russischen Grenze. — Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus Lissabon. — Aus London (O'Connell's Rede in der Versöhnungshalle zu Dublin). — Aus Brüssel. — Aus Rom. — Aus Griechenland. — Schreiben aus Konstantinopel und von der türk. Grenze.

Inland.

Potsdam, 16. Sept. — Se: Majestät der König sind nach der Provinz Sachsen abgereist.

Berlin, 17. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kanzler des Königreichs Preußen und Chef-Präsidenten des Tribunals zu Königsberg, Dr. v. Wegnern, den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten; dem Oberst-Lieutenant a. D., Roerdansz, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Rector des Gymnasiums zu Salzwedel, Danneil, den rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie den Grenadieren vom Felde und ter Hufen des Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-) Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl ist nach der Provinz Sachsen, Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert nach Halle, und Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Bayern nach Lauchstädt abgereist.

Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist von Brandenburg, und Se. Excellenz der königl. sächsische Staatsminister v. Wietersheim, von Dresden hier angekommen.

Se. Excellenz der wirkl. geh. Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie, v. Boyen, ist nach Halle abgegangen.

△ Schreiben aus Berlin, 16. Septbr. — Heute Mittag um ¾ auf 12 Uhr kamen Se. Majestät nach Berlin, um sich mit dem gewöhnlichen Eisenbahnzuge nach Halle zu den Militair-Exercitien zu begeben. Auf dem Eisenbahnhofe traf der Monarch den greisen Fürsten von Witgenstein, der gestern aus dem Bade angekommen war. Der König umarmte den verdienstvollen und bewährten Staatsmann auf das Herzlichste. — Für die Reisedispositionen der hohen Herrschaften sind abermals Veränderungen getroffen. Der König holt die Königin nicht von Pillnitz, sondern von Lauchstädt ab; und der König von Sachsen, der Prinz Johann nebst Gemahlin, der König von Hannover, der Herzog von Braunschweig werden von unsern Majestäten in der Provinz Sachsen erwartet. — Es macht einiges Aufsehen, dsß der heute hier angekommene Moniteur noch immer nicht die offizielle Erklärung über die Schlichtung der Differenz mit England bringt. — Als Curiosum sei erwähnt, daß sich in der Allg. Z. des Judenthums ein Brief des protestantischen Predigers Szésácy in Ungarn an den Rabbiner in Magdeburg mit der Ueberschrift befindet: Verehrter Herr Amtsbruder. — Wenn gewisse Herren unsere der Schles. Ztg. gemachte Mittheilung über die Herren Wehl und Beck ordentlich gelesen hätten — was man so ordentlich nennt — hätten sie gar nicht nöthig gehabt, sie zu berichtigen. Wir sagten ausdrücklich, es sei Hoffnung vorhanden, daß der Herr Polizei-Präsident Alles noch in Ordnung bringe.

*** Schreiber aus Berlin, 16. September. — Heute sah man von 11 Uhr Mittags an ein außergewöhnlich großes Wogen von Menschen, die nach einer der Ausstellungen sich in Marsch befanden. Das Zeughaus war wieder sehr stark angefüllt und die eben eröffnete Gemälde-Ausstellung erfreute sich schon in den ersten Stunden eines großen und eleganten Publikums. Man erhält dieses Mal zwei Eintrittskarten, eine weiße für die im untern Raume der Akademie aufgestellten Werke der Bildhauerkunst und eine blaue für die Säle des obern Stockwerks, die für den Augenblick noch nicht ganz mit

Gemälden angefüllt sind. Die Bilder von Horace Vernet, namentlich der ein Pferd bändigende Araber, war sehr bald von starken Gruppen zum Gegenstande der besondern Aufmerksamkeit gemacht. Auch die Ausstellung der Blumen-Gewächse und Früchte war gestern stark besucht. Von den letztern fanden eine mächtig große, dunkelrothe Ananas aus dem Garten des Grafen von Schwerin auf Wolfshagen bei Prenzlau und schöne schwarze, wie kleine Wallnüsse große, Kirschen aus dem Garten des Frhrn. v. Hertefeld auf Liebenberg bei Cremmen viele Bewunderer; die letzteren haben auch einen Ehrenpreis erhalten. — Wir sahen heute eine Liste fremder hoher Offiziere, die zum Beiwohnen der Manöver bei Merseburg und Nauen erschienen sind, an ihrer Spitze stand ein österr. Feldmarschall-Lieutenant, drei englische, ein dänischer und ein Braunschweigischer General, ein französischer und ein sicilianischer Oberst. Gestern und heute haben Sr. Maj. wieder viele Fremde von Auszeichnung wie den Obersthofmeister von Schlesien Grafen von Schaffgotsch Excell. und den königl. sächs. Staatsminister von Wietersheim empfangen. — Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß während die Feuerversicherungsanstalten für das laufende Jahr zum Theil bedeutende Entschädigungssummen zu zahlen haben, die Berliner große Hagelversicherungs-Gesellschaft gute Geschäfte gemacht hat. Bei ihr ist auch ein großer Theil Schlesiens versichert und diese Provinz hat in diesen Sommer, mit Ausnahme einiger Ortschaften bei Leobschütz nur strichweise und unbedeutenden Hagelschlag gehabt. — In dem benachbarten königl. Forste, der Grunewald genannt, fand am vorigen Donnerstage ein scharfes Scharmützel zwischen den königl. Jägern des Revieres und einigen Wilddieben statt. Einer der letztern, der sich wie ein Wüthender gewehrt hatte, ist an der erhaltenen Wunde gestorben, man erkannte in ihm einen schon öfters bei diesem unerlaubten Handwerk betroffenen Einwohner Charlottenburgs Namens Marggraf. — An unserer Börse blieben heut alle Eisenbahnpapiere fast stationär, beim Steigen und Fallen der Course handelte es sich nur um ½ und ¼ Procent.

(Köln. Z.) Wir haben kürzlich erst es zu unserm Bedauern anzeigen müssen, wie ein Gutachten unserer Universität sich dahin geäußert hatte, daß die Wissenschaft nichts mit dem Leben zu thun habe. Bei solchen Grundsätzen giebt es für den Gelehrten keine Gegenwart, kein Volk, keine Zeit. Seine Welt ist seine Studirstube allein, und wir begreifen kaum, wie dieser todte Buchstabenkram, der nichts mit dem Leben zu schaffen haben will, noch irgend glauben kann, daß das Leben etwas von ihm erwarten solle. Das Leben ist jedoch mächtiger als er; gegen seinen Willen reißt es ihn mit sich fort; die Wissenschaft ist lebendig geworden und wird dieses immer mehr werden; denn die Macht der Idee ist allgewaltig. In **Königsberg** erklärt man sich nicht gegen den Einfluß des Lebens; man erkennt dieses in seinen Wechselwirkungen zur Wissenschaft an und bekennt sich freimüthig dazu. Dieses ist ein wichtiger Unterschied. Die Gelehrten, die Männer des Gedankens fühlen sich berufen, den Fortschritt der Zeit zu vertheidigen, was der Gedanke errungen, praktisch zu machen, und indem sie sich fest ans Leben anschließen, nehmen sie eine Stellung ein, die sie dem allgemeinen Interesse theuer machen muß.

(Magdeb. Z.) Ueber die Besetzung der Stelle eines Justizministers ist man noch immer im Ungewissen; es wird jetzt wieder zu den früher schon genannten Namen der des Herrn Eichmann mit einiger Bestimmtheit genannt. Auf wen die Wahl auch fallen möge, darüber ist man einverstanden, daß für diese hohe Stelle vor Allem ein Mann von festem Charakter erfordert werde, der mit der Wahrung der Unabhängigkeit der Justiz zugleich den Anforderungen der Zeit nach Mündlichkeit und Oeffentlichkeit im gerichtlichen Verfahren sein Ohr nicht verschließe. In letzterer Beziehung hat Herr Mühler die Meinung für sich, ein Freund des öffentlichen Gerichtsverfahrens zu sein; an seinen Abgang von der hohen Stellung, die er bisher bekleidet, knüpfen sich aber noch andere Incidenzpunkte, auf deren Lösung die öffentliche Meinung sehr gespannt ist. So erzählt man sich, daß das Testament des verstorbenen Prinzen August die Bestimmung enthalte, daß der jedesmalige Justizminister die obervormundschaftlichen Rechte über den Nachlaß bekleiden solle. Als nun Herr Mühler, der anfangs geneigt schien, diesen Functionen sich zu unterziehen, dieselben abzulehnen sich veranlaßt sah, trat das Pupillen-Collegium ein, um einen Vormund von Amtswegen zu ernennen, jedoch wurde späterhin Herr Mühler veranlaßt, die Obervormundschaft anzunehmen. Das Pupillen-Collegium nahm jedoch Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß nach den Bestimmungen des Testaments Herr Mühler diese Function nur ausüben könne, so lange er Justizminister sei. Da man anderen Orts jedoch der entgegengesetzten Ansicht war, der zufolge das Amt eines Obervormundes an die Person des Herrn Mühler gebunden sei, so wurde vom Pupillen-Collegium an seiner Ansicht festgehalten. Dieser Conflict soll ganz neuerlichst durch eine Kabinets-Ordre dahin gelös't sein, daß sich Se. Majestät für die dem Pupillen-Collegium entgegenstehende Ansicht entschieden habe.

Godesberg, 11. September. — Gestern und heute wurde uns das Glück zu Theil, die Frau Prinzessin von Preußen in unserer Mitte zu sehen. Die Ruine Godesberg, Eigenthum der Prinzessin, war prachtvoll illuminirt, eben so die Häuser des Dorfes. Ueberall zeigte sich die herzlichste Freude, die allverehrte Fürstin bei uns zu sehen. Auf das Huldreichste wurden die Aufmerksamkeiten entgegen genommen, welche wahre Liebe Ihr darbrachten.

Deutschland.

Hannover, 14. September. — Unsere heutige Zeitung enthält den Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Hannover und Großbritannien, welcher am 22. Juli d. J. abgeschlossen wurde, und dessen Ratifications-Urkunden am 8. August d. J. ausgewechselt worden sind. Bei dieser Auswechselung ist, wie ein k. Patent erklärt, auch bestimmt worden, daß für jetzt der Tarif des Brunshäuser Zolls noch in Kraft bleiben soll, jedoch mit der Ausnahme, daß gewisse in dem Vertrage näher bestimmte englische Produkte, als Garn, Baumwollen-, Wollen- und Leinenwaaren, Blech, Syrup (auch Kartoffelsyrup), Eisen-, und Stahlwaaren, Zinn, Kupfer, Messing u. s. w., wenn sie auf englischen Schiffen die Elbe hinaufgehen, nur zwei Drittheile der Abgaben und des Zolls zahlen. Der Vertrag bleibt bis zum 1. Januar 1854 in Kraft.

Aus dem Badischen, 11. Sept. (Köln. Z.) Um dieselbe Stunde, wo auf der Bühne in Karlsruhe bei dem Gesangfeste am vergangenen Sonntage 500 Sänger, terrassenförmig aufgestellt, ihre Lieder vortrugen, hatten sich in Heidelberg gegen 170 Männer im großen Saale der Harmonie versammelt, um dem Abgeordneten, Hofrath und Prof. Welcker, der sich bei Heidelberg auf dem von Prof. Gervinus erkauften Landsitze niedergelassen, einen herzlichen Empfang zu bereiten. Buchhändler **Winter**, Vater, ehemaliger Abgeordneter, brachte dem gefeierten Freunde den ersten Gruß, welchem ein oft wiederholtes donnerndes Hoch folgte. Der Verfassung und den freisinnigen Mitgliedern der zweiten Kammer galten die beiden nächsten Toaste. In diesen und allen folgenden, besonders auch in den Erwiederungen des Ehrengastes, war das **Vaterland** und das Bedürfniß der Vereinigung aller Bürger zu dem Zwecke, einen würdigen Zustand als Grundbedingung der ihm gebührenden Stellung unter den gebildeten Nationen auf gesetzlichem Wege zu erstreben, — das Thema, um welches sich alle Ausführungen bewegten. — **Nachschrift.** Aus Mannheim erfährt man einen bedauerlichen Exceß von Offizieren gegen Bürger. Am Sonntag Abends nach dem Schlusse der Vorstellung der „Hugenotten" saßen einige Bürger in der Restauration des Theaters friedlich beisammen, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde, drei Subaltern-Offiziere, in Civilkleidung (die nur den Stabsoffizieren zu tragen erlaubt ist) mit Stöcken bewaffnet hereinstürzten, über die Gäste herfielen, dieselben mißhandelten und zum Theile bedeutend verwundeten, und sich dann, so schnell wie sie gekommen, wieder entfernten. Selbst die Wirthin und die weibliche Dienerschaft entgingen den Mißhandlungen nicht. Was diese Razzia veranlaßt, ist bis jetzt nicht bekannt. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere herausstellen, und die Schuldigen werden hoffentlich der Strafe nicht entgehen. Es ist sicher zu beklagen, daß Vorfälle, aus denen eine feindliche Stimmung des Militairs gegen die Bürger hevorleuchtet, nachgerade nicht mehr zu den Seltenheiten gehören; eine ernste Verwarnung und Willenserklärung von Seiten des Armee-Corps-Commando's würde hinreichen, dem Unfug ein Ende zu machen.

Karlsruhe, 12. September. (O.-P.-A.-Z.) Wir werden so eben durch eine literarische Neuigkeit überrascht, auf welche man nicht früh genug die Augen der gebildeten Welt hinlenken dürfte. In Heidelberg bei Mohr erschienen: „Italienische Zustände, geschildert von Dr. C. J. A. Mittermaier, Geh. Rath und Professor", ein Buch, welches, reich an trefflichen Bemerkungen, auf seinen 280 Seiten zehnfach mehr enthält, als sonstige dickleibige Reiseberichte über jenes Land, das im Gefolge seiner vielen gründlich begeisterten, urtheilsfähigen Verehrer stets eine Rotte Sentimentalisten, Curiositätenjäger und Müssiggänger zu beherbergen verdammt ist. Der Verfasser stimmt in die Klage ein, daß Touristen, die Alles wie zu Hause haben wollen, durch ihre Prätensionen einerseits und Verschwendungen andererseits das Leben in Italien mehr und mehr des Schmuckes der Einfachheit und Loyalität zu berauben drohen; allein er giebt doch nur zu, daß die Klassen, welche unmittelbar mit solchen Strichvögeln verkehren, die Fuhrleute, Wirthe, Lohnbedienten u. s. w., den moralischen Vortheil davontragen, und behauptet, daß die Sittlichkeit im Allgemeinen, und zwar besonders bei den Frauen, sich entschieden hebe. Den Beginn machen: „Beobachtungen über Charaktereigenthümlichkeiten der Italiener", welche so klar und handlich gegeben sind, daß ein dahin Reisender, wenn er sie vorher sich zu eigen macht, wohl nicht mehr in die peinliche Stimmung des Mißtrauens und der Unsicherheit, die seit Nikolai's Jeremiade um sich gegriffen hat, gerathen kann. Dann folgen zwei Capitel von der höchsten Bedeutung: „vom Stande der Ansichten in Italien über Politik" und „über die Gründung eines Zollvereins." Man erkennt aus den zusammengestellten Resultaten von Unterredungen mit Notabilitäten des Landes, und von neulich erschienenen Druckschriften unzweideutig, daß in Italien eine wohlthätige geistige Gährung sich regt, welche, richtig verstanden und geleitet, dieses Land der seltensten Hülfsquellen wieder auf eine Höhe bringen könnte, wo es über manche künstlich getriebene Staaten hinwegsehen würde. Aber es stehen solchem Aufschwung die Gesammttendenzen der Regierungen schroff entgegen, und wenn auch einzelne unter diesen, wie namentlich Toscana, mit dem besten Beispiel vorangehen, so wird eine italienische Einheit stets an dem kleinlichen Particulargeist scheitern. Deshalb sind auch die Notizen über höhere und niedere Schulen niederschlagend; man sieht, wie sich da und dort frische Entwickelungskeime zeigen, sowie manche Wissenschaften, zumal die Jurisprudenz, einer emsigen Pflege sich erfreuen; allein es will kein Strahl der Intelligenz die Volksmasse entzünden; sie bleibt, trotz ihrer großen Wißbegierde und Receptivität, stumpf und seicht. Der eigentliche Schatz, der in dem Buche ruht, ist die Masse statistischer Uebersichten aus dem Gebiete der Nationalökonomie, Criminalistik und der milden Anstalten, Ergebnisse, die keinem Forscher in solcher Ausdehnung zu Gebote gestellt werden dürften, wenn er nicht, wie Mittermaier, bei allen Regierungscollegien auf das Vortheilhafteste accreditirt ist.

Kassel, 12. September. (F. J.) Keine Worte vermögen den Eindruck zu beschreiben, welchen die Entschließung des Kurprinz-Regenten, nunmehr die Eisenbahn, von Eisenach kommend, über Rotenburg, Melsungen nach Kassel und weiter bis an die preußische Grenze unweit Warburg bauen zu lassen, unter den hiesigen Einwohnern hervorgebracht hat. Mit dem innigsten Dankgefühle für diese Entscheidung wurde schon am Abende des 10ten d. M. dem verehrten Landesherrn bei seinem Abfahren aus dem Theater von dem Publikum unter Fackelschein ein mehrfaches „Hoch" ausgebracht. Den folgenden Tag geruhten Se. königliche Hoheit eine Deputation der hiesigen Stadt huldreichst anzunehmen, welche den Dank für die dem Lande und zunächst der stets treu befundenen Stadt Kassel zu Theil werdenden großen Wohlthat auszusprechen beauftragt war. Am Abende wurde zu Ehren Sr. königl. Hoheit die ganze Stadt prachtvoll erleuchtet.

Hanau, 12. September. (M. Z.) Vor einigen Monaten wurde in den öffentlichen Blättern der Festungsstrafe gedacht, welche über den hiesigen Bürger und Handelsmann Pflüger, der sich auch durch schriftstellerische Arbeiten bekannt gemacht und manche Verfolgung zugezogen, verhängt worden. Fälschlicher Weise wurde damals gesagt, Pflüger habe das richterliche Ansehen beleidigt, während er sich einen drei- (nicht sechs-) monatlichen Festungsarrest zugezogen, weil er sich während seiner Untersuchungshaft hier gegen einen Wachtposten vergangen. Pflüger hat nun seinen Arrest seit Kurzem in dem Kastel zu Kassel erstanden und befindet sich wieder hier. Im Kastel zu Kassel erstehen jetzt noch mehrere politische Gefangene, u. A. auch mehrere Leidensgefährten Jordans, ihren Arrest.

Frankfurt a. M., 9. September. (A. Z.) Das Urtheil des großherzogl. badischen evangl. Consistoriums in dem Ehescheidungsproceß zwischen dem Prinzen Gustav von Wasa und der Prinzessin Luise Amalie Stephanie ist bereits unterm 14. August erfolgt und hat am 26sten desselben Monats die Sanction des Großherzogs erhalten. Diesem Urtheil gemäß ist die am 9. Novbr. 1830 zwischen den zwei genannten erlauchten Personen geschlossene Ehe für aufgelöst erklärt und beiden Theilen die Befugniß zuerkannt, eine neue Ehe einzugehen.

Frankfurt a. M., 14. September. — Während der Abwesenheit des Gr. v. Münch-Bellinghausen wird der königl. preuß. Bundestagsgesandte, Gr. v. Dönhoff, die österreichische Stimme vertreten und die Präsidialgeschäfte führen.

München, 11. September. — Gestern Morgen rückten von hier 40 Mann Infanterie mit 2 Offizieren nach Ismaning (3 Stunden von hier) aus, um die dortigen widerspenstigen Bauern zum Gehormsam zu bringen und dort so lange im Quartier zu bleiben, bis die Bauern sich fügen würden. Es handelte sich darum, daß die Bauern das in Anspruch genommene Eigenthumsrecht des k. Aerars über eine nicht unbedeutende Strecke Landes, die bisher zur Viehweide benutzt worden, nicht anerkennen wollten. Sie behaupteten, das Land gehöre ihnen und schon zwei Mal hatten sie die Marktzeichen zerstört. Schon gestern Abend kehrte die Exekution zurück, da sich die Bauern gefügt hatten.

Leipzig, 14. September. — J. Maj. die Königin von Preußen sind unter dem Namen einer Gräfin von Zollern, von München kommeud, heute Vormittags 11 Uhr mit einem zahlreichen Gefolge hier eingetroffen, und haben nach einem kurzen Aufenthalt in der Stadt Rom, Nachmittags Ihre Reise nach Pillnitz auf der Eisenbahn mit einem Extrazug nach Dresden fortgesetzt.

Bremen, 8. September. — Die Vorbereitungen zu der 22. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche vom 18. bis 26. Septbr. hier abgehalten wird, werden mit allem Eifer betrieben.

Oesterreich.

† Schreiben aus **Wien**, 16. September. — Mit dem nahenden Ende der diesjährigen Sommersaison ist ein Theil des diplomatischen Corps, nämlich der königl. französische Botschafter Graf Flahaut, welcher sich nicht nach Triest begeben hat, wie eine neuliche Correspondenz von der italienischen Grenze unrichtig meldete, die Gesandten Rußlands, Preußens, Hollands und Sachsens, Graf Medem, Baron Canitz, Baron von Heeckeren und v. Könneritz, sowie auch der toskanische Geschäftsträger v. Lenzoni wieder in dieser Hauptstadt zurückgekehrt. Baron v. Könneritz ist jedoch im Begriffe, uns wieder zu verlassen, um sich auf kurze Zeit nach Turin zu begeben, an welchem Hofe er bekanntlich gleichfalls als königl. sächsischer außerordentlicher Gesandter beglaubigt ist. — Den neuesten Berichten aus Triest zufolge ist daselbst der kk. außerordentliche Gesandte am königl. griechischen Hofe, Ritter Prokesch v. Osten angekommen. Die Ausführung des beabsichtigten Ausfluges unseres Staatskanzlers nach Venedig war noch durch die Witterung bedingt. —

Von der Donau, 8. September. (N. K.) Die Herabsetzung der Eingangszölle auf Zucker und Kaffee hat bereits die trefflichsten Resultate geliefert. Die mehrfach ausgesprochene Besorgniß, daß dadurch die Einnahmen der Staatskasse vermindert würden, hat sich als gänzlich grundlos erwiesen, da die eingegangenen Zölle fast das Doppelte von Dem betragen, was sie in derselben Zeit in den Jahren 1842 und 1843 zusammengenommen abwarfen. Dieses günstige Ergebniß, das man der Verminderung des Schleichhandels und der vermehrten Konsumtion verdankt, wird nicht allein zur Abschaffung der sehr lästigen Binnenkontrolle, sondern auch zu weitern Herabsetzungen führen, und man spricht bereits davon, daß im nächsten Jahre die Zölle für die meisten Kolonialwaaren (natürlich mit Ausnahme des Tabaks) denselben Satz erhalten sollen, welchen der Zollvereinstarif aufstellt. Die tiefgewurzelten Vorurtheile für das Prohibitivsystem sind nun einmal gebrochen, der Fortschritt auf der betretenen Bahn kann und wird für die Folge auch nicht ausbleiben.

Russisches Reich.

Von der russischen Grenze, 2. Septbr. (Köln. Z.) Nach Briefen aus Petersburg hat der Kaiser auf den Vorschlag des Ministers des öffentlichen Unterrichts Befehl gegeben, eine Anzahl junger Männer auf Staatskosten nach Deutschland, der Schweiz, Italien, Frankreich und England zu senden, um sich dort für das Lehramt an den einheimischen Universitäten vorzubereiten. Es sollen dazu nicht allein Leute von Talent, sondern mehr noch von bewährter politischer Gesinnung und festem Charakter auserwählt werden, damit sie unverdorben in die Heimath zurückkehren. Diese Maßregel hat zum Zweck, die russischen Universitäten allmälig von den ausländischen Professoren, welche selbst bei der besten Gesinnung fremdartige Elemente mit einschleppten und sich nie ganz unter die russische Censur und das militairische Reglement beugen wollten, zu reinigen. Dem Bedürfnisse der eigentlichen Russen mag das neue Auskunftsmittel Genüge leisten, — zu beklagen ist aber die deutsche Jugend in den Ostsee-Provinzen, welche auf diese Weise nicht allein der germanischen Bildung entfremdet, sondern auch dem Russenthum mehr und mehr zugeführt wird. — Die **kirchlichen Verwickelungen** in Rußland und Polen nehmen mit jedem Tage eine schlimmere Wendung. Von den ruthenischen Gemeinden in Rußland, welche vor einigen Jahren sich mit der orthodoxen russischen Kirche vereinigt hatten, haben sich viele sammt ihren Seelsorgern wieder von derselben losgesagt, zur katholischen Gemeinschaft zurückkehrend. Die Maßregeln, welche man in Petersburg gegen diesen Rücktritt beschlossen, sollen sehr streng sein. In Polen ist die russische Regierung mit dem Katholicismus in einem beständigen Kampfe begriffen, der auch in politischer Hinsicht von großer Wichtigkeit ist, weil die Polen in ihrer Religion das letzte Palladium für ihre Nationalität erblicken.

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. — Künftigen Sonntag geht der Hof nach Eu, und wie man jetzt erfährt, soll der 7. October als der Tag der Abreise nach England festgesetzt sein. Den Tag vorher, am 6. October, tritt der König in sein 72stes Jahr, und es gehört allerdings viel Aufopferung dazu, um in diesem Alter sich den Unannehmlichkeiten einer Seereise während des ungünstigen Herbstwetters auszusetzen; ein Beweis mehr, welche Wichtigkeit der König auf diesen Besuch wie auf die Allianz mit England legt. Es ist bei dieser Gelegenheit vielleicht nicht ganz unnöthig, noch einmal auf den Besuch des **Kaisers von Rußland** in London zurückzukommen, um so mehr, als französische, englische und deutsche Blätter diesem Besuche den Zweck unterlegten, sich über eine Theilung des Orients zu verständigen. Wir verweisen in dieser Hinsicht nur auf die neueste Thronrede der Königin von England; auch nicht nicht mit einem Worte wird darin jenes, doch anscheinend so wichtigen Besuchs gedacht, während die Wiederherstellung des guten Einvernehmens mit Frankreich „mit Freude" verkündigt wird. Was uns noch mehr bestärkt in der Ansicht, daß Kaiser Nikolaus den Zweck seiner Reise gänzlich verfehlt habe, ist, daß der hiesige Globe, wie man weiß, Guizot's spezielles Organ, sagt: „Leute, die in solchen Dingen eine Meinung haben können, sagen, der Kaiser von Rußland habe nur den Anschein haben wollen, Etwas in England zu thun, um diese Aufgabe fortzusetzen, hat er nun den Grafen Nesselrode hingeschickt, der sich seines Auftrages mit demselben Erfolge entledigt, wie sein Gebieter." — Die französisch-englische Allianz ist aufs Neue fest geknüpft; der Streich, den Kaiser Nikolaus dagegen ausführen wollte, ist mißglückt. In den höhern politischen Kreisen circuliren hier nach Mittheilungen der französischen Gesandtschaft in London allerlei merkwürdige **Einzelheiten über die Gründe der ziemlich unerwarteten Nachgiebigkeit des englischen Ministeriums**. Zwei Umstände sollen hierzu wesentlich beigetragen haben: erstens die Aeußerung der Königin gegen den Herzog von Wellington, sie überlasse es den die Interessen Englands vertretenden Ministern, zu entscheiden, ob ein Bruch mit Frankreich unbedingt nöthig sei, werde aber einen Krieg wegen so geringfügiger Ursache stets nur mit schmerzlichem Gefühle betrachten können; und zweitens die von Lord Aberdeen, als sich im Ministerrath die Gemüther erhitzten, als Allem vorangehend aufgestellte Frage, ob, im Falle man sich nicht verständigen könne, England in diesem Augenblicke im Stande sei, einen solchen Krieg mit Erfolg führen zu können. Nachdem sich die Mehrheit der Stimmen, nach genauer Prüfung aller innern und äußern Verhältnisse, hierüber verneinend ausgesprochen hatte, ward es Lord Aberdeen leicht, mit seinen gemäßigten Ansichten durchzudringen und die Annahme des französischen Vorschlages durchzusetzen.

Man liest im **Toulonnais** vom 8ten September: **Bevorstehende Ankunft des Prinzen von Joinville.** Obgleich der Municipalrath eine Summe von 20,000 Fr. für den Empfang des Prinzen v. Joinville votirt hatte, so wußte man doch noch nicht gewiß, ob er zu Toulon landen würde. Deshalb hat der Unterpräfekt im Namen des Municipalraths beim Ministerium angefragt; mittelst telegraphischer Depesche vom heutigen Tag hat das Ministerium bejahend geantwortet und es werden nun die Vorbereitungen zum Empfang aufs Emsigste betrieben. Man richtet den großen Saal der Mairie zum Ballsaal ein und ist mit der Errichtung zweier Triumphbogen beschäftigt. Alles deutet an, daß der Empfang des jungen, unerschrockenen Prinzen glänzend sein wird.

(A. Pr. Z.) Ich theile Ihnen heute noch einige höchst interessante Details über die örtlichen Verhältnisse von **Mogador** (vgl. uns. Z. No. 207 u. 213) mit, die erst mit den letzten Nachrichten von dort hierher gelangt sind. Auf dem festen Lande gegenüber der kleinen von den Franzosen besetzten Insel, eine Lieue südlich von der Stadt, steht ein dicker Thurm mit Platform und gewöhnlich mit 20 Kanonen ausgerüstet, welche geradeaus auf den Hafen gerichtet sind. Auch dieser Thurm wurde von den Portugiesen erbaut. Nicht weit davon befindet sich die Mündung eines kleinen Flusses oder Baches, der an diesem Punkte El-Ksab, weiter landeinwärts Ghoreb heißt. Von diesem Bache aus wird das Wasser durch eine Wasserleitung nach Mogador geführt. Die stets grünenden Ufer dieses Baches bilden einen schneidenden Kontrast mit den Umgebungen von Mogador, wo man nichts gewahrt als trockene Sandhügel, die unaufhörlich von den Winden aufgewühlt und umgestaltet werden. Die Sultane haben ein Landhaus an der Mündung des Flusses, fast gerade der Insel gegenüber. Dieses sehr einfache Landhaus steht in der Mitte eines Gartens und von vier Pavillons. Zweihundert Schritte jenseit des Flusses ist eine kleine Moschee mit einem Minaret. Die Europäer haben dort einige Gärten angelegt; es ist dies die einzige Stelle in der Umgebung von Mogador, wo man Grün und Bäume findet, alles Uebrige ringsum ist eine traurige Wüste. Ueber diese Gärten erhebt sich die Anhöhe von Diabat, von wo man den Hafen, die Stadt und das umliegende Land überschaut, und auf welcher sich eine kleine Kassaubah oder ein Viereck von Mauern ohne Schießscharten befindet, bestimmt, im Nothfalle eine Garnison aufzunehmen, um die Kabylen der umliegenden Berge in Respekt zu halten. Es wäre dies eine gute militairische Stellung, um daselbst ein Truppen-Corps zu lagern, das eine Operation gegen die Stadt Marokko, welche 48 Stunden von Mogador entfernt liegt, zu unternehmen.

Die **Patrie** behauptet, daß der Marschall Soult kränklich und tiefsinnig geworden sei und von nichts als seinem Grabmal spreche, das er sich in St. Amand bauen lasse.

*** **Paris**, 12. September. — Die **London Gazette** vom 10. September verkündigt, daß eine Depesche vom Capitain Wallis, vom „Warspite" angekommen sei, welche die Blokade des Hafens von Mogador durch den Prinzen von Joinville anzeigt.

Die leitenden Artikel der Pariser Journale handeln in Ermangelung sonstiger neuer Nachrichten immer wieder von den bereits abgemachten Angelegenheiten, über welche schon zu viel gesagt worden ist. Die meisten Journale geben ohne Commentar den (in unserer gestrigen Zeitung mitgetheilten) Tagesbefehl des Vice-Admirals Sir E. Owen. Nur der **National** macht folgende Bemerkung: „Jetzt wollen wir noch sehen, ob dieser indirekte Tadel genügend ist. Die französische sowohl als die englische Regierung, wenn sie individuelle Collisionen zu vermeiden wünscht, wird ohne Zweifel begreifen, daß die gerechte Gereiztheit unserer Seeleute mehr verlangt. Die Absicht der Offiziere vom „Warspite" war, der Ehre der französischen Flotte eine ernstliche Beschimpfung zuzufügen. Sie müssen sich für ihre niedrigen Absichten verantworten — entweder vor ihren Vorgesetzten, oder vor denen, die sie beschimpfen. Wenn daher die englische Regierung unsere Offiziere zu verhindern wünscht, sich selbst Gerechtigkeit zu suchen, so sollte sie dieselbe selbst gewähren und zwar in der genügendsten Weise! Es ist ihre Pflicht, jene erbärmlichen Verläumder, die nicht einmal den Muth hatten, ihre Namen unter ihre Verläumdungen zu setzen, vor ein Kriegsgericht zu stellen." — Der **Constitutionel** berichtet über die Reise des Königs: „Befehle sind bereits für des Königs Einschiffung zu Treport am 8. October gegeben worden. Der König wird fünf Tage in England bleiben und von Herrn Guizot und wahrscheinlich auch von Marschall Soult begleitet werden. Aus Cherbourg erfahren wir, daß der „Colibri" mit der glänzenden Ausrüstung des „Gomer" zum Gebrauch des Königs auf seiner Reise nach England dort angekommen ist. Ein Brief aus Alexandrien vom 29. August in der Marseiller **Sémaphore** erzählt Folgendes von dem alten Mehmed Ali: „Der Vicekönig ist von seinem Unwohlsein wieder gänzlich hergestellt und so heiter als früher. Obschon er unermüdlich den speziellsten Regierungsgeschäften obliegt, so nimmt er doch diejenigen, welche er vor sich läßt, immer auf das Gnädigste auf. Die Consuln der verschiedenen Mächte machen ihm häufig Besuche. Se. Hoheit haben dem Gesandten der Pforte, Maslum Bey, Erlaubniß zur Abreise gegeben; dieser verließ Alexandrien daher am 22. August und ging nach Konstantinopel zurück, nachdem er viele Beweise der Gunst des Paschas empfangen hatte. Der neue russische Consul, Namens Folk, hat seinen Antrittsbesuch mit den üblichen Feierlichkeiten gehalten; aber der neue Würdenträger vergaß sich, sei es nun aus Unwissenheit oder absichtlich, so weit, daß er den Vice-König beleidigte. Es herrscht nämlich die Sitte, daß bei der offiziellen Vorstellung eines neuen Consuls diesem ein Ehrensäbel und ein reichgezäumtes Pferd von dem Vice-Könige geschenkt werden. Dieses fand auch bei dem Empfange des Herrn Folk statt, welcher bei seinem Weggange einem Bedienten befahl, den Säbel umzuschnallen und das Pferd nach Häuse zu reiten. Diese Ungehörigkeit wird dem Consul von allen Seiten verargt. Die durch ihn verletzte Sitte wird wahrscheinlich ganz aufgehoben werden. Seit dem 19. sind noch mehrere Kriegsschiffe hier angekommen nebst einer russischen Brigg und der amerikanischen Fregatte „Cumberland." — Ibrahim Pascha ist nach Unter-Aegypten gegangen, um dort seine Güter zu besichtigen."

Marschall Bugeaud war, wie der **Moniteur parisien** meldet, für den 5ten oder 6ten d. in Algier erwartet.

Man hat aus **Madrid** vom 6. September die officielle Nachricht erhalten, daß die Differenzen zwischen Spanien u. Marocco ausgeglichen sind. (Vgl. u. Madrid.)

Der Minister der öffentlichen Arbeiten läßt bekannt machen, daß am 25. September die Adjudication der zur Befahrung der Nordbahn (von Paris an die belgische Grenze) erforderlichen 34 Locomotiven und eben so vielen Tenders stattfinden wird.

Die Fregatte „Reine Blanche", auf welcher Admiral Dupetit-Thouars nach Europa zurückkommt, war Anfangs Juli zu Rio Janeiro erwartet.

Die Pairs-Ernennungen, die jetzt stattfinden sollten, sind bis zum October, nach der Rückkehr des Königs aus England, verschoben werden.

Spanien

Madrid, 5. September. (A. P. Z.) Gestern traf der bei der englischen Gesandtschaft angestellte Major Barrie, welcher Herrn Bulwer nach Barcelona und Gibraltar begleitet hatte, von dort mit Depeschen an die spanische Regierung ein. Dem Inhalte derselben zufolge, hat die marokkanische Regierung (wie bereits gemeldet worden) sich angeblich dazu verstanden, alle in dem spanischen Ultimatum aufgestellten Bedingungen zu erfüllen. Der Beamte, welcher den spanischen Agenten Darmont hinrichten ließ, wird bestraft, und die Familie des Letzteren erhält eine Geld-Entschädigung. Eine Landstrecke, die früherhin zu Ceuta gehörte, wird zurückgegeben und Spanien für die aufgewendeten Kriegskosten entschädigt. Auch soll Herr Bulwer die Erreichung der Zwecke, welche Dänemark und Schweden in Marokko betreiben, vermittelt haben. Während seines Aufenthalts

in Gibraltar ließ derselbe sich alle die mehrerwähnte Angelegenheit des spanischen Konsuls betreffenden Papiere vorlegen und fand darin den Beweis, daß der Konsul nicht nur niemals die Absicht hatte, die spanischen Ausgewanderten zu einer Landung in Andalusien zu verleiten, sondern daß er sie mit Geld unterstützte und warnte, sich in thörigte Unternehmen einzulassen. Herr Bulwer verfügte darauf die Einschiffung sämmtlicher politischer Flüchtlinge und forderte den Gouverneur auf, das Betragen des Konsuls öffentlich als lobenswerth anzuerkennen. — Nachschrift. Noch gestern Abend hat die Regierung die mit Marokko geschlossene Uebereinkunft in allen Punkten ratifizirt, und der oben erwähnte Major Barrie ist diesen Morgen mit der Ratification nach Tanger abgegangen.

Madrid, 6. September. — Die Wahlen fallen jetzt entschieden im Sinn des Ministeriums aus. Täglich kommen hier französische Couriere durch, die nach Cadix eilen.

Herr Martinez de la Rosa ist am Sonntag oder Montag hier erwartet. Man weiß noch nicht, ob er das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten annehmen werde.

Portugal.

Lissabon, 2. September. (A. P. Z.) Gegen das Dekret über die Versetzbarkeit der Richter sind noch einige Protestationen, zwei von Mitgliedern der Pairs-Kammer, worunter eine von dem Visconde de Fonte Arcada, dann eine von einem Richter zu Alcobaça, eingelaufen. Der Herzog von Palmella scheint entschlossen, an die Spitze der Opposition in der Pairs-Kammer treten zu wollen. Seine Gemahlin und Familie treten morgen mit dem englischen Paketboote die Reise nach Frankreich an. — Den nach Spanien geflüchteten portugiesischen Offizieren ist nun von der dortigen Regierung gestattet worden, in der Nähe von Tarragona zu bleiben, statt nach den balearischen Inseln zu gehen. Graf Bomfim soll sich jetzt auf französischem Boden befinden.

Großbritannien.

London, 11. September. — Vorgestern fand (wie gestern erwähnt worden) in der Versöhnungshalle in Dublin die große Versammlung statt, in welcher O'Connell seine Pläne für die nächste Zukunft darzulegen versprochen hatte. Nach einigen Verhandlungen erhob er sich, um in einer (in den Times über 4 enge Spalten einnehmenden) Rede sich ausführlich zu erklären. Das erste, begann er, was sich jetzt mit der Gewalt absoluter Gewißheit mir aufdringt, ist, daß das Repeal erlangt werden muß, daß es nur durch eigene Mißgriffe verloren gehen würde. Denn nicht mit Menschenhülfe haben wir diesen Sieg über Betrug, Ungerechtigkeit und Verschwörung erlangt. Noch vor 8 Tagen triumphirten die Unterdrücker und Verfolger, heute ist das Jauchzen der Freude an uns. Wir stehen frei da. Es ist ein glorreicher Triumph, aber es ist auch recht, daß eine solche Sache einen solchen Triumph erhielt. Denn was ist diese Sache? es ist die Sache der Constitution u. der Freiheit. Wären die Versuche der Minister nicht gescheitert, so wäre das Recht der freien Meinungsäußerung vernichtet worden. Denn weshalb wurden wir verklagt? weil wir durch große Volks-Versammlungen eingeschüchtert und uns so einer Verschwörung schuldig gemacht hätten. Je allgemeiner also die öffentliche Meinung ausgesprochen, für desto gefährlicher und verbrecherischer würde sie in Zukunft gegolten haben, und doch besteht der einzige Weg zur Aufhebung lästiger Mißbräuche in dem Nachdrucke, mit dem sie von dem Volke gefordert wird. Unser Triumph ist also der Triumph der heiligsten und gerechtesten Sache, ohne den selbst der Thron nicht sicher sein würde, denn der öffentlichen Meinung verdankt Victoria den Thron, sonst würden noch die Stuarts herrschen, und es ist ein Verrath gegen die Monarchie, wenn eine Regierung die Stimme des Volkes unterdrücken will. Eines solchen Verraths haben sich aber die Rathgeber der Krone schuldig gemacht. Aber auch die Grundsätze des Geschwornengerichts sind durch unsern Sieg in ihrer ganzen Wirksamkeit und Reinheit bewahrt worden; man hatte sie verletzt, wir haben sie wieder hergestellt. Und noch eine dritte Sache hat triumphirt, die Sache des Repeal, denn jetzt steht der friedlichen und siegreichen Vollendung der Repeal-Bewegung nichts mehr entgegen; nichts hindert uns innerhalb der gesetzlichen Schranken uns zu versammeln, Beschlüsse zu fassen, uns zu organisiren. zu verstärken nnd Petitionen an das Parlament zu schicken, bis die Tafel des Unterhauses unter ihrer Last bricht. Das constitutionelle Recht dazu ist anerkannt, und auf dieses Recht fußend, erkläre ich hier, daß das ganze irische Volk in der großen Nationalsache des Repeal einstimmig ist und kein Wiederstand dagegen auf die Dauer erfolgreich sein kann. (Hieran knüpfte O'Connell eine Vergleichung der torystischen und whiggistischen Richter, mit heftigen Tadelsäußerungen über die Lord Lyndhurst und Brougham und eben so warmen Lobeserhebungen über die Lords Denman, Cottenham und Campbell, worauf er mit gleicher Anerkennung der Bemühungen der Morning-Chronicle gedachte und sodann fortfuhr:) Es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß wir besonnen zu Werke gehen, es ist absolut nöthig, daß wir mit Festigkeit handeln, und wir dürfen nie aus dem Geist der Versöhnung heraustreten. Was sollen wir thun? Das Princip der Versöhnung ist anerkannt; eben so thätig müssen wir aber auch das Repeal verfolgen. Bei der Beantwortung dieser Frage treten drei Gesichtspunkte hervor. Der erste betrifft die (letzte große) Versammlung bei Clontarf. Sie ward gesetzlich berufen und ungesetzlich unterdrückt. Sollen wir sie nun von neuem berufen? Zuerst hielt ich dies für nöthig, um unser Recht dazu thatsächlich zu behaupten; aber nun zweifele ich an der Nothwendigkeit, zumal da eine solche Maßregel als Trotz ausgelegt werden und manche Freunde entfremden könnte. Ein Special-Comité möge hierüber entscheiden. Der zweite Punkt betrifft die Berufung der „Präservativ-Gesellschaft für Irland", welche aus 300 irischen Herren bestehen und in Dublin ihre Sitzungen halten soll. Mein Plan ist mit kurzen Worten der, daß diese 300 sich an einem Tage in Dublin versammeln, ihr Titel zur Versammlung in der Unterzeichnung von 100 Lstrl. bestehen soll, und daß diese Herren die ganze Leitung des Repeal-Vereins übernehmen, welcher ohne ihre Genehmigung keine Schritte thun darf. Ein solcher, aus den wohlhabendsten und einflußreichsten Classen Irlands gebildeter Verein wird jeden übereilten Volksausbruch verhindern und die Repealbewegung regeln! mit ihm kann die Regierung in Unterhandlung treten und er kann seine Bedingungen stellen. Und hier lassen Sie mich sagen, daß ich völlig einverstanden bin, den Versuch mit einem föderalen Parlament zu machen. Ich brauche ein Parlament, welches Irland beschützt, mehr verlange ich nicht. Gelangten wir ohne eine solche Körperschaft zur Repeal-Periode, so würde die Regierung einen Plan dictiren, der manche vielleicht befriedigte, aber keine volle Gerechtigkeit gewährt; mit einer Präservativ-Gesellschaft von 300 kann sie das nicht. Und nun komme ich zu dem dritten Punkt, der mir besonders am Herzen liegt: ich will nämlich eine Anklage gegen die Richter der irischen Queens-Bench und den irischen General-Anwalt richten und zwar aus folgenden Gründen. Erstens wegen der mehr als funfzig Ellen langen Riesen-Anklage-Acte, gegen die wir mit unseren Privatmitteln uns gar nicht hätten vertheidigen können, wären wir nicht von der Repeal-Rente unterstützt worden; einen Armen hätte sie soviel Geld gekostet, wie er in seinem Leben nicht gesehen. Ich fordere das englische Volk auf, mir in dieser Anklage behülflich zu sein. Mein zweiter Punkt ist die parteiische, unanständige Anklagerede, welche Niemand hat vertheidigen können; der dritte Punkt ist der, daß Zeitungsberichte als Zeugenaussagen gegen uns benutzt worden sind. Aber, wird man fragen, sollen denn die Minister ungestraft davon kommen? soll Sir J. Graham leer ausgehen? er, der die unerhörte Unverschämtheit hatte, zwei abwesende Mitglieder des Unterhauses „überführte Verschwörer" zu nennen? (Laute Rufe: Nein! Er ist ein Lügner.) Ich nenne ihn so nicht, aber ich nenne ihn einen verläumderischen Brieferbrecher. Und solch ein Mann konnte sagen, ja der Premierminister selbst konnte sagen, daß uns ein gerechtes Urtheil geworden wäre! (Er ist ein Lügner.) Nein, mein guter Mann, er ist kein Lügner, er glaubte wirklich, daß uns irischen Katholiken Gerechtigkeit genug erwiesen wäre. Aber diese schändliche Unwahrheit identificirt ihn mit dem ganzen Verfahren gegen uns, und die Union ist nur ein Spott, wenn das englische Volk uns nicht diesen Mann aus seinem Amte jagen hilft. Ich habe genug geredet, ich sage euch, das Repeal ist unwiderstehlich, wenn ihr in Friede und Ruhe fortfahrt. Alt-Irland auf immer! Hurrah dem Repeal!" Unter außerordentlichen Jubel setzte sich O'Connell nieder, dann redeten die übrigen Verurtheilten noch einige Worte und die Sitzung ward geschlossen.

Ueber das Endresultat des Prozesses gegen O'Connell macht der radicale Spectator folgende scharfe Bemerkungen: „Das Prozeß-Ungeheuer scheint dazu bestimmt zu sein, Alle dabei Betheiligte in Mißcredit zu bringen. Die Gefangenen begannen mit Aufruhr und Verrath zu kokettiren und halb Scherz und halb Ernst zu treiben, indem sie es weder wagten, als kühne Verräther aufzutreten, noch sich Scrupel daraus machten, das Gesetz zu umgehen; der Kronjurist trat mit der weitschweifigen und unhandthierlichen Anklage auf, welche in in ihrer schwerfälligen Masse tausend verwundbare Angriffspunkte darbietet. Der Anwalt der Gefangenen setzte das Spiel des Deutelns und bloßer Advokatenkniffe fort; die irischen Richter setzten sich einer entkräftenden Umstoßung ihrer Entscheidung aus; die englischen Richter machen allerhand Winkelzüge, um das Gesetz zu umgehen und argumentiren nach Umständen; die Lords entscheiden die Frage durch ein Votum, welches, um glimpflich zu reden, mit Parteidifferenzen zusammentrifft (es stimmten bekanntlich 3 liberale Lords gegen den Lordkanzler und den zur ministeriellen Partei übergetretenen Lord Brougham); die Masse jenes hohen Appellationshofes (nämlich die nicht juristischen Lords) steht dabei, ihre Unfähigkeit hinsichtlich des gepriesenen Amtes eingestehend, und das Resultat ist, daß während die Anklage hinsichtlich der Specialia mangelhaft ist, Niemand sagen kann, was in der Welt eigentlich das Gesetz ist; so weit geht der Conflict und die Verwirrung der Behörden. Die Sache wurde durch den Zufall entschieden. Die Repeal würfelte mit dem Conservatismus, die juristischen Lords waren die Würfel, der Genius O'Connells warf die beiden Asse, und er gewann."

Nächstens soll ein Regiment zur Verstärkung der Besatzung nach Gibraltar abgeschickt werden.

Die Westminster Review enthält einen langen Aufsatz über die bekannte Geschichte der Brieferöffnungen am Londoner Postamt, der unter Anderm erzählt, wie es Mazzini angefangen, um hinter diese geheime Praktik zu kommen. Sir J. Graham's Agentschaft fing es pfiffig an, aber der Italiener war noch pfiffiger. Zuerst hatte ihn die späte Ablieferung der an ihn adressirten Briefe stutzig gemacht; er sah seine Briefe fortan näher an und bemerkte, daß sie ein nachgemachtes Stempel über dem ursprünglichen trugen, oder hinter den Oblaten fein durchschnitten waren. Nun verabredete er mit seinen Correspondenten allerlei Kunstgriffe, um sich volle Gewißheit zu verschaffen: sie legten z. B. Sand, feinen Samen oder Haare in die Briefe, die beim Oeffnen herausfallen mußten u. dgl. So kam das Geheimniß heraus, und er that darauf seine öffentlichen Schritte. Die Review schließt: „Herr Mazzini hat dem brittischen Publikum sowohl als seinen eignen Landsleuten und den unglücklichen Verbannten jeder Nation, die ein Asyl in England zu suchen genöthigt sind, einen wichtigen Dienst geleistet."

In der Nacht zum 9ten ist auf der See zwischen Dublin folgendes gräßliche Unglück vorgefallen: Das Dampfboot „der eiserne Herzog" überfuhr die nach Montreal mit einer Ladung Waaren bestimmte Brigg „Panama," wobei 7 Menschen im Nu das Leben einbüßten. Ein Passagier des Dampfboots erzählt, das Unglück sei in weniger als 5 Minuten geschehen gewesen. Das eiserne Schiff durchschnitt die Brigg als wäre sie eine Eierschale, und sie ging mitten in stiller See auf geradem Kiel mit aufrechtstehenden Masten und Segeln unter, ohne eine Spur von sich zurückzulassen, so daß, wenn die Boote nicht vier Menschen von der Mannschaft noch geretten hätten, man alles für einen schweren Traum hätte halten können.

Der Standard veröffentlicht folgendes Schreiben: „Ich habe Ihnen ein Ereigniß mitzutheilen, das die ganze protestantische Bevölkerung in den Thälern von Piemont mit Betrübniß erfüllt: der lang erprobte Freund der Waldenser, Graf Waldburg-Truchseß, ist gestorben. „Ihr Vater und Beschützer," wie diese dankbaren Leute ihn zu nennen pflegen, ist nicht mehr. Erst neulich empfing er einen goldenen Becher von den Waldensern zum Beweise der Verehrung, die sie für ihn hegten. Jetzt rüsten sie sich, ihn zu Grabe zu geleiten und die hehrste Anerkennung darzubringen, die dem Andenken eines Wohlthäters gewidmet werden kann: die Thränen, buchstäblich die Thränen eines ganzen Volks. Er wird in der prosteſtantischen Kirche zu Latour beigesetzt werden, die so romantisch unter den Felsen von Casteluzzo belegen ist, und es würde mich gar nicht wundern, wenn jeder Waldenser, der sein Haus verlassen kann, dem Begräbniß beiwohnt. Deputationen von jedem Kirchspiel in den Thälern haben bereits ihre Absicht angezeigt, sich dem Leichenzuge anschließen zu wollen. Der Graf gehörte einem der vornehmsten Adelsgeschlechter in Deutschland an und war mit dem preußischen Königshause verwandt. Hätte Graf Waldburg-Truchseß sich nicht in's Mittel gelegt, so würden die 1838 wieder in Kraft gesetzten Edikte gegen die Waldenser mit der größten Strenge zur Ausführung gebracht worden sein. Gott allein weiß, wer jetzt zwischen diese Opfer der Intoleranz und deren unversöhnliche Feinde einschreiten wird. Der Graf that allein mehr für sie als alle übrigen protestantischen Gesandten zusammengenommen. Die Sache der Waldenser ist von einigen Mitgliedern des diplomatischen Corps schmachvoll vernachläßigt worden."

Belgien.

Brüssel, vom 12. September. — Die belgische Regierung hat sich entschlossen, einen Commissair nach Berlin zu schicken, welcher beauftragt ist, ihr über die dortige Industrie-Ausstellung Bericht zu erstatten. Dem Vernehmen nach hat Herr Jobard, Director des Museums der Industrie, diesen Auftrag erhalten.

Italien.

Rom, 5. September. — Die öffentlichen Blätter machen darauf aufmerksam, wie fortwährend eine Menge katholischer Unterthanen Süddeutschlands nach Rom pilgert, um dort die ihnen verweigerte eheliche Einsegnung zu erwerben, die ihnen in der Regel zu Theil wird. Aber diese Pilgerschaft ist ein Elend und der Deutschen nicht würdig. Als Bettler ziehen die Armen nach Rom, als Bettler leben sie dort 8 Wochen, bis die Trauung geschehen kann, und als Bettler ziehen die Deutschen wieder heim, nachdem ihre jungen Frauen, um der Familie durchzuhelfen, sich zu dem Aeußersten verstehen mußten. Es wäre Etwas zu thun für die Unglücklichen, die in der Mittagsstunde zu Hunderten in dem Portikus auf dem St. Petersplatz lagern und den Abfall erwarten, welcher von den Tischen der päpstlichen Schweizer-Garde kommt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 220 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 19. September 1844.

Griechenland.

München, 11. September. (A. P. Z.) Briefe aus Athen vom 27sten melden, daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit beschlossen worden sei, die Gend'armerie wieder ihren früheren Dienst übernehmen zu lassen, und ein weiteres gutes Zeichen wäre, wenn sich die betreffende Angabe anders bestätigt, daß Tzavellas die zuverlässigste Mannschaft von den vorhandenen Regelmäßigen und Unregelmäßigen unter eigenen Befehl zu nehmen, und durch sie die Hauptstadt vor weitern Exzessen zu schützen suchen wollte.

Osmanisches Reich.

† Schreiben aus Konstantinopel, 4. Septbr. — Die neueste Nummer der türkischen Staats-Zeitung vom 24. August enthält unter Anderm einen Artikel über die Maßregeln, durch welche die Pforte den Ackerbau, die Landeskultur und die Industrie im ottomanischen Reiche zu heben beabsichtigt. — Ein gewisser Hamid Efendi ist zum Statthalter von Trikala ernannt worden. — Emir Pascha, welcher vor Kurzem erst aus Albanien zurückgekehrt war, ist von Neuem als Commissair der Pforte nach jener Provinz abgegangen. — Mit dem letzten Salonicher Dampfboote sind neuerdings 153 bei dem letzten Aufstande betheiligte Häuptlinge von dort hier eingetroffen. — Die Gerüchte von bevorstehenden Minister-Veränderungen sind gänzlich verstummt. Die Broschüre, durch welche die türkischen Minister und insbesondere der Finanzminister so schwer beschuldigt wurden, ist auch dem Sultan zugekommen, hat aber den beabsichtigten Eindruck nicht hervorgebracht; insbesondere fand es der Finanzminister in seinem Eigendünkel und in seinem Hasse gegen Alles, was aus Europa kömmt, nicht der Mühe werth, sich zu rechtfertigen, unbekümmert um den allgemeinen Unwillen über seine willkührliche Verwaltung. Nur in der türkischen Staats-Zeitung erschien kürzlich ein Artikel, der ohne von der Broschüre Erwähnung zu machen, eine Widerlegung der Anklage enthält, die auf dem Ministerium haftet. — Das neue griechische Ministerium beunruhigt die Pforte noch immer, da sie dasselbe als der Volksparthei angehörig betrachtet und daraus folgert, daß es nach Gebietsvergrößerung streben werde. Mit gleicher Besorgniß folgt die Pforte den Differenzen zwischen Frankreich und England, in der gegründeten Einsicht, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen diesen beiden Großmächten auf das Schicksal der Türkei den bedenklichsten Einfluß üben könnte. — Mit dem von den Russen im schwarzen Meere genommenen türkischen Schiffe, welches Munition an die tscherkessische Küste bringen sollte, soll auch ein hochgestellter türkischer Beamter ergriffen worden sein, welcher mit dieser Mission beauftragt gewesen zu sein scheint, und es werden nun die eifrigsten Nachforschungen angestellt, wie weit der Divan hiebei verantwortlich ist.

† Schreiben von der türk. Grenze, 11. September. — Die Primaten Wucsitsch und Petronievitsch sind in Belgrad eingetroffen und mit unsäglichen Beifalls-Bezeigungen, worin eine Menge Privaten mit dem türkischen Pascha und der serbischen Regierung wetteiferten, empfangen worden. Das Geläute der Glocken und Kanonendonner von mehreren Punkten verkündeten bei Tage weithin dieses gefeierte Ereigniß, während Nachts am Vradschar, dem Havalla-Berg und andern hervorragenden Orten Freudenfeuer aufloderten, wozu einzelne Serben den Stoff in ungeheuren Massen auf eigene Kosten zusammen geführt hatten.

Miscellen.

Berlin. In den sämmtlichen Provinzen des preußischen Staates befanden sich am Schlusse des Jahres 1843 131 Sparkassen mit einem Einlage-Capital von 10 Mill. 72,435 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. und einem Reservefonds von 381,095 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Im J. 1842 betrug das Capital nur 8 Mill. 909,066 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., der Reservefonds 319,793 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf.

Heidelberg, 9. Septbr. (Karlsr. Z.) Zwei Unglücksfälle haben sich gestern hier an und auf der Eisenbahn zugetragen. Nach Ankunft des Mannheimer Eisenbahnzuges, Abends 7 Uhr, wurde die Wendung der Locomotive und des Kohlenwagens nöthig, wobei mehrere Bahnhofarbeiter, unter ihnen Phil. Rey aus Plankstadt, thätig waren. Beim Wiederzusammenhängen der genannten Maschinentheile nun brachte Rey unvorsichtigerweise den Kopf dazwischen in dem Augenblick, wo beide zusammenstießen, was dessen gänzliche Zerquetschung und damit Rey's augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde ins akademische Spital gebracht. Rey war Vater von neun Kindern, die mit ihm ihren Ernährer verloren haben. Der zweite Fall, wenn dessen Ausgang auch nicht so tragisch, muß ebenfalls tiefes Mitgefühl erwecken. Beim letzten Bahnzuge nach Mannheim, Nachts 12¼ Uhr, wollte der hier angestellte 17jährige Locomotivführerlehrling L. Willet aus Karlsruhe, als der Zug bereits in Bewegung war, noch auf die Locomotive springen, trat fehl, stürzte und gerieth mit dem rechten Fuß unter die Locomotive, die ihm denselben unterhalb des Knie's abdrückte. Er wurde sogleich ins akademische Spital gebracht und heute amputirt. Die Jugend des Verunglückten läßt auf dessen Herstellung hoffen.

Paris, 11. Sept. — Wiederum ein großer Unglücksfall, der durch den Biß eines Hundes entstanden ist. Ein Mann, Namens Alexander, der einen Weinladen hielt, war vor länger als einen Monat von einem Hunde gebissen worden, von dem man nicht wußte, daß er toll sei. Der Eigenthümer des Hundes wollte das Thier zur Untersuchung in eine Thier-Heilanstalt bringen, doch man forderte ihm 3 Fr täglich ab, und dieser Preis schien ihm zu hoch. Er vergiftete daher seinen Hund, so daß dessen Zustand nicht näher zu constatiren war. Der Gebissene wurde von seinen Hausgenossen aufgefordert, doch die Wunde ärztlich behandeln, sie brennen und eine spanische Fliege auflegen zu lassen; doch da es ganz unbedeutende Bisse waren, und man gar nicht gehört hatte, daß der Hund toll sei, meinte er, die Sache werde nichts auf sich haben. In der That vernarbte auch der Biß nach wenigen Tagen und der Vorfall war vergessen, bis, nach länger als Monatsfrist, Hr. Alexander heftigen Kopf- und Magenschmerz verspürte, und bald darauf die Hundswuth bei ihm ausbrach, an der er, trotz aller nunmehr angewandten ärztlichen Hülfe, unter schrecklichen Qualen verschied. Der Unglückliche war erst 29 Jahr; er hinterläßt 4 Kinder und seine Wittwe im Zustande guter Hoffnung. Das älteste Kind ist 7 Jahr!

Man liest in der **Revue de Paris**: Vor einiger Zeit wurde in einer Garküche des Stadtviertels St. Jacques den Gästen das Gehirn von Menschen, statt Kälberhirn, vorgesetzt. Diese Thatsache wurde zur Kenntniß des Polizei-Präfecten gebracht, der sich dann auch beeilte, diesen schändlichen Unfug zu unterdrücken. Das Gehirn wurde dem Speisewirthe von einem Krankenwärter des Spitals „de la Pieté" geliefert, der es, von scheußlicher Habgier getrieben, den geöffneten Leichen entwendete, um es zu verkaufen! Er wurde mit dem Verluste seiner Stelle für diesen abscheulichen Handel bestraft.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

⊙ Liegnitz. Dem Nichthutabnehmeverein kann ich zu einer eminenten Eroberung gratuliren, die derselbe bei den hiesigen Ritterakademisten gemacht hat, im Falle er nur nicht so engherzig sein will, Nichtmützenabnehmer nicht aufzunehmen. Gewiß kann es Jeder nur rühmen, mit welcher Uebereinstimmung und Consequenz auch die Kleinsten ihre Mützen nicht abnehmen, gleich als wären sie einexercirt. Mögen Vorgesetzte zehnmal filzen, sie vergreifen sich nicht an ihren Mützen. Uebrigens besteht diese Mode nur bei den Zöglingen; die Stadtschüler dieser Anstalt haben sich diesem Fortschritte noch nicht angeschlossen; im Gegentheile, sie werden in Fällen für das Nichtmützeabnehmen zur Rechenschaft gezogen.

* Großburg, 8. Sept. Hufeland sagte zu seiner Zeit in einer seiner Schriften: „Der Standpunkt des physischen Lebens der heutigen Menschheit besteht im Wesentlichen darin, daß die physische Kraft immermehr verloren geht. Gewiß ist es ein erfreulich Zeichen der Gegenwart, daß der Grund, auf dem diese schwere Anklage unserer Nationalerziehung fußt, je länger je mehr schwindet. Auch Ihre Zeitung hat bereits mehrere Artikel gebracht, welche sich über die Fortschritte verbreiten, die das Turnwesen in verschiedenen Orten der Provinz, namentlich in Städten, macht. Eben wollte ich Ihnen einen ähnlichen Bericht zusenden. Da geht mir eine Frage durch den Kopf, die weil das Wohl oder Wehe, das sich an die Art ihrer Beantwortung knüpft, die ganze Provinz berührt, verdient, nicht durch andere Dinge in den Hintergrund gedrängt zu werden. Ich theile Ihnen dieselbe sofort mit, wenn auch derjenige, der sie beantworten dürfte, wieder von „Faselei und von „Unwahrheiten," sprechen sollte. Sie lautet: Woher kommt es wohl, daß die Zöglinge des evangelischen Schullehrer-Seminars zu Breslau seit Jahresfrist keinen Turnunterricht mehr genießen? Sind vielleicht die der Anstalt vorgesetzten Behörden dagegen? Gewiß nicht. Gerade sie wollen Leibesübungen. Ich weise auf die bekannte Ministerialverfügung hin. Oder ist die Quelle für die Kosten des Unternehmens versiegt? Wieder — nein. Oder liegt die Ursache in dem Direktor des Seminars, dessen Händen, wie sich von selbst versteht, diese Angelegenheit anvertraut sein muß? Weiß nicht. Jedenfalls würde eine wahrhafte Antwort, ohne Fieberhitze geschrieben, von Allen, die sich eine Geistesbildung ohne Leibesbildung nicht denken können, willkommen geheißen werden. Mir ist's nur darum zu thun, daß die Jünglinge, die mit als das künftige Salz der Erde ausgestreut werden sollen, nicht lahm, blöde, matt, schwächlich und jämmerlich an Wort und That werden, daß sie, was sie mit Fleiß und Arbeit erlernt haben, einst mit Kraft darstellen und geltend machen können, daß sie nicht wie elende Halbmenschen, wie blöde Schattengestalten, die keinen Männerlaut, der in dem Herzen Anderer wiederklänge, aus ihrer Brust hauchen können, mit unsicherm und wankendem Schritt im Leben auftreten. Denn die Idee des Jünglings muß — um mit Vater Arndt zu sprechen — auch der Traum des vierzig- und sechszigjährigen Mannes sein, soll der Mensch mit seiner Tugend und Kraft in dem dürftigen Leben nicht verwelken. Darum nochmals: Eine richtige Darstellung des Sachverhältnisses wäre sehr wünschenswerth, nicht meinetwegen, sondern um der guten Sache willen, auch wohl darum, weil das Gerücht von Ort zu Ort wandert, daß der jetzige Direktor, der kein Freund des Turnens sein soll, dieses aus eigener Machtvollkommenheit abgeschafft habe.

** Luftschenke zu Krommenau bei Warbrunn, 15. September. — Von hier haben Sie wohl noch nie ein Referat für Ihre Zeitung erhalten. Der Wirth der Luftschenke maß mich mit sonderbarem Blick als ich Miene zum Schreiben machte. Nach der Unterhaltung mit ihm zu schließen, scheint in Krommenau der literarische Verkehr nicht bedeutend zu sein. Eine Buchhandlung würde kaum hier bestehen. Das Wort „Luftschenke" hatte für mich etwas so Reizendes, daß ich schreiben mußte. Was den Namen betrifft, so hat er sehr viel Stoff zu Reflexionen gegeben und eine Menge etymologischer Forschungen und Hypothesen veranlaßt. Einige meinen, sie heiße so, weil sie etwas in der Luft steht, hoch oben auf dem Kaiserswaldau und Krommenau trennenden Gebirgskamme. Das glaub ich aber nicht, ich bin vielmehr der Meinung, sie hat ihren Namen daher, nicht weil sie Luft statt Branntwein, sondern weil sie die Luft schenkt, die man in Warmbrunn bezahlen muß. Später gab noch ein anderer Reisender einen bessern Entstehungsgrund für den Namen. Er meinte, wer aus der Gegend von Antonienwald, Ludwigsdorf, Seifershau rc. hierher wolle, thue wohl, in der Luft zu reisen, weil auf den irdischen Wegen doch kaum fortzukommen sei. Ich muß es dem Publikum überlassen, für welche Erklärung es sich entscheiden will. Die Wege sind indeß so, daß ich keinem Menschen rathe, in dieser Gegend etwa, wie man sagt, in Gedanken daher zu gehen. Ich habe dies schwer büßen müssen. In der Nähe vom jungen Seifershau, — nicht zu verwechseln mit dem „jungen Deutschland", obgleich ich Laube, Heine und einen sehr großen Mundt dort gesehen habe und dem alten (Seifershau) bin ich nach seelenbeängstigenden Skrupeln darüber, ob das ein Weg sei, worauf ich wandele, geradezu auf den Kopf gefallen, wonach Sie meine Schreibereien beurtheilen mögen. Ich wünsche nicht, daß je ein Mitglied eines Vereins gegen die Thierquälerei hierher kommt, ausgenommen, er gehört einer Gesellschaft zum Schutz der Hunde und Katzen an. Denn die Letztern können grade noch fortkommen; auch die Eichhörnchen würden sehr gut von einem Steine auf den andern springen können. Aber, wenn Sie sehen sollten, wie es den Pferden und Kühen hier ginge, Ihr Herz würde, falls die Beine ihm nicht zuvorkämen, brechen. Da hat man in den Zeitungen über den schlechten Weg in Hermsd. und K. geklagt; ich sage Ihnen, der ist sehr gut; und die Hermsdorfer brauchen unter zehn Jahren keine Ziegelsteine und alte Töpfe aufzufahren. Man erzählt sich über die Wege um Seifershau, Ludwigsdorf, Krommenau viel, zum Theil rührende — und in dieser Gegend wird jede Erzählung auf dem

Wege rührend — Geschichten. Einzelne Ortsrichter sollen sogar aus Besorgniß für ihr Leben sich gar nicht auf einen solchen Weg wagen. Jemand konnte gar nicht begreifen, wie bei schlechter Witterung noch ein Gensd'arm auf einzelnen derselben fortkommen könne. Nur fürs Fortkommen von einem Orte darf man erst sorgen, wenn man hinkommt. Es ward erzählt, daß vor einiger Zeit auf dem Wege von Ludwigsdorf nach Seifershau die Träger mit einer Leiche gestürzt, wodurch der Gestorbene wieder erwacht wäre. Möglich wäre es wohl, aber verbürgen kann ich es nicht. — Ich möchte wohl wissen, für welchen Zweck man die Wege in den genannten Dörfern und zwischen ihnen in solcher Qualität conservirt. An Steinen zu besseren Wegen fehlt es nicht, und wenn ich die Leute fragte, wie es ihnen ginge, meinten sie, sie hätten Nichts zu thun. Also gab es auch Arbeiter. Einen Bauer fragte ich, warum er sich so plagte, sein Vieh auf dem langen Wege zu schinden, das könnte er ja kürzer in seinem Hofe haben, wo ihn doch Niemand sähe. Er verstand mich und meinte, wir wollten gern bessere Wege bauen, aber wir werden nicht aufgefordert dazu. Und wenn auch einmal ein Dutzend Leute zusammengetrieben werden, so fehlt es an der gehörigen Aufsicht, und der Weg wird oft schlechter, als er gewesen. Ich sagte ihm, er solle nicht so laut sprechen, sonst könnten die Steine schreien. — Man sagt so oft, die Leute hätten keine Arbeit. Nun man baue nur gute Wege von einem Orte zum anderen, da haben die Arbeitslosen auf viele Jahre Beschäftigung. Und was man jetzt als Almosen und Unterstützung austheilt, gebe man als Arbeitslohn. Es reicht in der That nicht aus, daß wir Straßen haben, welche die Städte mit einander verbinden, auch die Dörfer wollen untereinander verkehren. Will man erwarten, bis die Ortsrichter auf den Gedanken kommen werden, die Kommunalwege gründlich zu verbessern?

---

†† Von der Oder, 16. September. — Noch in keinem Jahre waren Getreidespeculationen unsicherer, als im gegenwärtigen. Die bereits an mehreren Plätzen, die namhaften Getreidehandel treiben, ausgebrochenen Bankerote beweisen dies thatsächlich. Das Jahr mit seinen wunderbaren Erscheinungen und raschen Uebergängen von einem Extrem zum andern hat selbst erfahrene Landwirthe zuweilen irre in ihren Vermuthungen und Berechnungen über die diesjährige Erndte gemacht. Das Endergebniß, welches nunmehr zu Tage liegt, ist das: daß der Ausfall derselben, der Menge nach, zu den vorzüglichen gehört. Anders steht es freilich mit der Güte, denn diese ist in vielen Gegenden Europa's, insbesondere aber in den östlichen Ländern, gering, weil die Nässe nachtheilig auf die Frucht schon während ihres Standes auf den Feldern, mehr aber noch während der Erndte, eingewirkt hat. Wir wollen das Erndte-Ergebniß dieser Länder in unserem diesmaligen Berichte einzeln darstellen, sodann einen vorläufigen Schluß für das Ganze davon ziehen und demnächst in einer zweiten Mittheilung auch die westlichen Länder mustern, um alsdann diesen Schluß fest und vollständig machen zu können. — Wir wollen mit Preußen, Pohlen und Rußland beginnen. In ersterem haben, wie die öffentlichen Nachrichten ausführlich mitgetheilt haben, Nässe und Ueberschwemmungen unsäglichen Schaden angerichtet und nicht allein einen großen Theil der diesjährigen Erndte vernichtet, sondern auch für das künftige Jahr so nachtheilig eingewirkt, daß dort, stünde das Land auf sich allein, nothwendig Mangel und Theurung entstehen müßten. Bedenken wir jedoch, daß auf den dasigen Seeplätzen noch sehr bedeutende Quantitäten alter Frucht liegen, welche auf Ausfuhr nach England warten — die aber in diesem Jahre noch so ungewiß ist —, so ist es wohl ganz in der Ordnung, daß sie zum eignen Bedarf werden zurückbehalten werden. Dazu wird wahrscheinlicherweise noch viel fremde Zufuhr kommen, und es wird auf die Art dem Mangel kräftig abgeholfen, und die Preise werden auf mäßiger Höhe erhalten werden. Ganz dasselbe gilt auch von Polen, und wenn auch dort der durch Ueberschwemmungen angerichtete Schaden nicht ganz so groß und ausgedehnt ist, wie in Preußen, so ist er doch ebenfalls ungeheuer, und es würden auch hier die Getreidepreise bedeutend in die Höhe gehen, wenn nicht dieselben Verhältnisse, wie in Preußen, obwalteten. Gegen ein noch mehreres, als das zeitherige Steigen derselben, streitet aber daselbst ein doppelter Umstand, nämlich einmal der, daß geldarme Länder, — und das sind beide, Preußen sowohl als Polen — eher darben müssen, als sehr theuer einkaufen können. Die Erfahrung hat uns dies vor einigen Jahren mit Rußland gelehrt. Zum Zweiten aber auch, daß ein Schade, wie ihn die fraglichen Ueberschwemmungen angerichtet haben, zwar unermeßlich groß, aber im Verhältniß zum Ganzen keineswegs unersetzlich sei. Gesetzt auch, es ginge in die Millionen von Scheffeln, die vernichtet worden, so sind diese Millionen in andern Ländern reichlich zugewachsen, auch machen sie, auf Ganze repartirt, gar nicht soviel aus, als wie sie einzeln erscheinen. — Gehen wir weiter. In Rußland ist die Erndte fast durch durchgehends sehr gesegnet ausgefallen und wenn gleich auch dort der viele Regen nicht ohne Schaden geblieben ist, so beträgt derselbe doch keineswegs so viel, daß er die sehr reichliche Erndte in eine karge umwandeln könnte. Polen wird von dort bedeutende Zufuhren erhalten.

Ungarn mit den zubehörigen Ländern hat eine sehr reichliche Erndte gewonnen und meistentheils gut eingebracht. Diese und die großen Vorräthe aus früheren Jahren wären hinreichend mehr als einem Lande auszuhelfen, wenn nicht die Verbindungen jenes Landes mit andern Ländern so schwierig und gering wären, daß selbst in seinen eigenen Grenzen keine gleichmäßige Vertheilung stattfindet, und manche Gegend Mangel leidet, während die andere im Ueberfluß fast erstickt. Immerhin aber legt es doch ein Gewicht in die entscheidende Wagschale der Meinung und wirkt auf die Art erniedrigend auf die Preise. — In den Donau-Fürstenthümern, sowie fast im ganzen türkischen Reiche ist, laut Berichten, die Erndte reichlich ausgefallen. So ergiebt sich denn, daß im Osten Europas, so mißlich auch die Sachen noch vor wenig Wochen aussahen, doch kein Mangel zu besorgen ist. Freilich wird ein großer Theil der Bevölkerung in denselben geringes Brodt essen, weil, wie schon gesagt, die Qualität der Frucht durch Nässe sehr gelitten hat. — Nächstens den Stand der Dinge im Westen und das Resumée für das Ganze.

Berichtigung.

Aus der Lausitz, im Septbr. — In dem Gebirgswanderer, oder 14 Tage im schlesischen Gebirge, von Julius Krebs. Breslau, bei Kern. 8., einem Auszuge aus dem Sudetenführer von demselben Verfasser, welche beiden Bücher ich nebst anderer Reiseliteratur auf einer Erholungsreise an mehreren Orten im Gebirge zum Verkauf ausgelegt fand, steht bei Erwähnung von Neuhaus im Hochwaldgebirge S. 15. die geschichtliche Bemerkung, daß die dortige Burg gegen das Ende des 14. Jahrhunderts erbaut, und im Kriege mit den Görlitzern von diesen zerstört worden sei. So unzweifelhaft es nun ist, daß die Görlitzer eine Burg Neuhaus im 14. Jahrhdt. zerstört haben, so gewiß ist es auch, daß dieses nicht die bei Waldenburg in Schlesien gewesen, sondern daß vielmehr die Ueberreste dieser festen Burg, welche die Sechsstädte vor 500 Jahren nebst der Stadt und den beiden Eisenhämmern bis auf den Grund vernichtet, in der Görlitzer Haide an dem Flusse Tzschirna, westlich von dem Dorfe gleiches Namens, nahe an der Grenze von dem benachbarten Schlesien zu suchen sind. Eine specielle Erzählung dieses merkwürdigen Vorganges nach den Berichten eines Augenzeugen, welcher selbst an der Zerstörung Theil genommen hat, findet sich in Nr. 19. ff. des Görlitzer Anzeigers von 1843, und erlaube ich mir bei dieser Gelegenheit die Freunde der lausitzischen Geschichte auf dieses Wochenblatt, welches sich unter der jetzigen Redaction des Herrn Polizeirath Köhler durch seine Mittheilungen von vaterländischen Interesse vor vielen ähnlichen Blättern der Provinz rühmlich auszeichnet, überhaupt aufmerksam zu machen.

Rudolph.

Dreisilbige Charade.

Im alten Rom war Eins die Würze,
Die man bei Tisch nie fehlen ließ;
Vom letzten Paar meld' ich in Kürze,
Daß also ein Apostel hieß.

Wenn Dtei verkehrt vor Drei sich setzte,
Ein Helfer käme dann zur Welt;
Zum Laster wird der Sylben letzte,
Falls Eins verkehrt vor Drei sich stellt.

Zwei-eins-drei wird zur heil'gen Leier,
Wenn e der Zweiten wird geraubt;
Das Aug' umfloren dunkle Schleier,
Naht sich uns Eins-drei ohne Haupt.

Betrachten wir zuletzt das Ganze,
Das nie, versetzt, im Kriege fehlt,
So ist es meist von weißem Glanze,
Und wird zur Sippschaft „Eins" gezählt.

Bdt.

Homonyme und Palyndrom.

In mir sind so tapf're Krieger, als furchtsame Hasen zu schau'n,
Hart bin ich nicht selten und kärglich, — oft bildet mich schwellender Daun,
Auf mir hat auch Waaren der Kaufmann, und werd' ich von rückwärts genannt,
So bin ich seit uralten Zeiten als Vorrecht der Herrscher bekannt.

G. R......r.

Actien-Course.

Berlin, vom 16. Septbr.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger $111\frac{5}{6}$ Br. $110\frac{5}{6}$ Gld.
Köln-Mindener $109\frac{1}{6}$ Br. $108\frac{1}{3}$ Gld.
Niederschlesische $111\frac{3}{8}$ Br. $110\frac{3}{8}$ Gld.
Sächsisch-Schlesische $111\frac{1}{4}$ Br. $110\frac{1}{4}$ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer $102\frac{1}{2}$ Br.
Brieg-Neisse 102 Br.
Cosel-Oderberg 104 Br.
Bergisch-Märkische 109 Br. 108 G.
Sächsisch-Bayersche $103\frac{1}{2}$ Br. $102\frac{1}{2}$ Gld.
Thüringer 110 Br. 109 Gld.
Hamburg-Bergedorfer $95\frac{1}{2}$ Br.
Harlemer 96 Gld.
Arnheimer $99\frac{1}{2}$ Gld.
Altona-Kiel $108\frac{1}{2}$ Br.
Nordbahn 156 Gld.
Gloggnitz $117\frac{1}{2}$ Gld.
Mailand-Venedig $113\frac{1}{2}$ Gld.
Livorno $117\frac{1}{2}$ Br. $116\frac{1}{2}$ Gld.
Berun-Krakau 105 Br.
Zarskoje-Selo $69\frac{1}{2}$ Gld.
Ludwigshafen-Berbacher 110 Br. 109 Gld.

Breslau, vom 18. September.

Von Eisenbahnactien sind einige etwas niedriger bezahlt worden. Das Geschäft war nicht umfangreich.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 114 Gld. Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. $109\frac{5}{6}$ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $109\frac{2}{3}$ Gld. 110 Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 80 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $108\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 111 bis $111\frac{1}{12}$ bez.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $111\frac{1}{6}$ bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $105\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ b. u. Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $103\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. pr. C. 112 Br.
Livorno-Florenz p. C. $117\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Mailand-Venedig p. C. 114 Gld.

Den geehrten Bestellern von Loosen zur deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin zur Nachricht: daß wieder eine Parthie derselben angekommen ist und solche in der Expedition dieser Zeitung zur Abholung bereit liegen.

Zugleich lassen wir, um den vielen Nachfragen zu genügen, nachstehend den Plan zur Verloosung folgen, obwohl dessen Haupt-Inhalt schon früher in dieser Zeitung mitgetheilt wurde.

Plan
zur Verloosung ausgestellter deutscher Gewerbs-Erzeugnisse.

Nachdem der Herr Finanzminister Excellenz mittelst Erlasses vom 23. Mai d. J. genehmigt hat, daß eine Auswahl der, zur Ausstellung deutscher Gewerbs-Erzeugnisse im August d. J. hierher gelangenden Gegenstände angekauft und verloost werde, wird das Nähere der Einrichtung dieser Lotterie hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

1. Die Geschäfte des Ankaufs und der Verloosung werden von einem dazu gebildeten Vereine besorgt, welcher aus den unterzeichneten Mitgliedern der polytechnischen Gesellschaft besteht.

2. Der Verkauf der Loose, welche zu dieser Lotterie ausgegeben werden, geschieht während der ganzen Dauer der Gewerbe-Ausstellung im Aufstellungs-Lokale und auf sonstige angemessene Weise. **Der Preis eines Looses ist Ein Thaler.**

3. Nach Abzug der Druckkosten und unvermeidlichen Nebenausgaben (welche so viel als irgend thunlich zu beschränken sind) werden die eingegangenen Gelder zum Ankauf der Gegenstände, welche die Gewinne bilden sollen, verwendet. Nur Gegenstände von möglichst allgemeiner Nutzbarkeit werden hierzu ausgewählt. Der geringste Gewinn wird mindestens Einen Thaler werth sein. — Jedes Loos, auf welches kein Gewinn fällt, empfängt eine bronzene Erinnerungs-Medaille.

4. Zur Ziehung der Loosnummern wird längstens acht Tage nach dem Schlusse der Ausstellung eine Versammlung des Vereins angesetzt, wobei den Loosinhabern der Zutritt freisteht.

5. Die Liste der gewianenden Nummern wird mit Angabe der gewonnenen Gegenstände, nebst einer Abrechnung für die Verloosung dann öffentlich bekannt gemacht.

6. Die Gewinne sind im Bureau der Ausstellungs-Kommission nach Bekanntmachung der Gewinnliste und spätestens bis 30. November d. J., gegen Rückgabe der Loose, in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben als dem Friedrich-Wilhelms-Stifte für Arbeitsame überwiesen betrachtet werden.

Berlin, den 12. Juli 1844.

Verein zur Verloosung deutscher Gewerbs-Erzeugnisse.

v. Viebahn. Freiherr Dr. v. Reden. Carl Kreßler. Schimmelfennig. G. Bormann.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Unserer Aufforderung vom 18. Juli d. J. **zur Zahlung eines Einschusses von 20 Prozent** auf das gezeichnete Actien-Capital in der Zeit vom 15ten bis 31. August c. ist, der Erinnerung vom 20. August c. ungeachtet, **in Betreff der nachstehend verzeichneten Quittungsbogen** nicht genügt worden:

No. 1579, 2614, 2615, 2774, 3386, 3391, 3777, 4481 und 4491

à 1000 Rthlr. Actien-Capital;

No. 7490, 7491, 7492, 7493, 8039, 8147, 11864, 12420, 12527, 15529, 15531, 16015, 23131, 23132, 23133, 23134, 23135, 23136, 23137, 23836, 24070, 24071, 24072, 24073, 24114, 24115, 24116, 24117, 24118, 24119, 24120, 24121, 24122, 24123, 24124, 24125, 24740, 24741, 24742, 24743, 24744, 25325, 25326, 25327, 25328, 25329, 25330, 25331, 25332, 25333, 25334, 27334, 27335, 27990, 27991, 27992, 27993, 27994, 27995, 27996, 27997, 27998, 27999, 28000, 28001, 28002, 28003, 28004, 29719, 29720 und 29721

à 100 Rthlr. Actien-Capital.

Mit Bezug auf den § 20 des Gesellschafts-Statuts werden daher die Inhaber jener Quittungsbogen aufgefordert, **die Einzahlung von 20 Prozent** nebst der Konventionalstrafe von 2 Rthlr. für jeden Actienbetrag von 100 Rthlr. binnen 4 Wochen bei unserer Haupt-Casse zu leisten, **widrigenfalls die gedachten Quittungsbogen für erloschen erklärt werden müssen, und die darauf bisher gemachten Einschüsse der Gesellschaft verfallen.**

Berlin den 13. September 1844.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die Restauration auf den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnen-Höfen in Liegnitz, Maltsch und Breslau sollen Dienstag den 24sten d. M. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im technischen Bureau, Altbüßer-Straße No. 45 hierselbst, meistbietend verpachtet werden, wozu cautionsfähige Unternehmer sich einfinden wollen. Die Verpachtungs-Bedingungen sind täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags im vorgenannten Bureau, sowie im Bureau des Liegnitzer Bahnhofs einzusehen.

Breslau den 16ten September 1844.

Im Auftrage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direction.
Manger.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Breslau den 18. September 1844.

R. Linderer.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 3¼ Uhr entschlief zu einem bessern Leben, nach schweren Leiden, in Folge einer Unterleibs-Entzündung, meine innig geliebte Frau Johanna, geb. Bran. Dies zeigt tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung an

der Medicinal-Rath Dr. Succow.

Schweidnitz den 17. September 1844.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 19ten: „Der Freischütz.' Romantische Oper in 4 Akten, von F. Kind. Musik von C. M. von Weber. Agathe, Mad. Köster.

Freitag den 20sten, zum erstenmale: „Der verwunschene Prinz." Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz. Hierauf: „Die schöne Müllerin." Lustspiel in 1 Akt.

Im alten Theater

heute physikalische Productionen und optische Nebelbilder von Julius Laschott.

Die Sing-Akademie wird Mittwoch den 25. September nach den Ferien wieder eröffnet.

Höhere Bürgerschule.

Die geehrten Eltern, welche ihre Söhne zur Aufnahme in die Anstalt angemeldet haben, ersuche ich, dieselben mir behufs der Prüfung schon **Freitag, den 27. September, Morgens 8 Uhr** vorstellen zu wollen. Tags darauf findet die Inscription statt.

Breslau den 18. September 1844.

Dr. Kletke.

Bemerkung.

Joseph Mastix — auch ein Katholik und zu Zeiten ein Scribler — erlaubt sich in der schlesischen Zeitung vom 17ten d. Mts. Injurien gegen einen allgemein geachteten jungen katholischen Geistlichen zu sagen, dessen ganzes Verbrechen in den Augen dieses Herrn darin zu bestehen scheint, daß er ein Buch geschrieben hat, worin er seine katholischen Gesinnungen rein und unverfälscht ausspricht. Hat das Buch seine Mängel, so mögen sie gerügt werden, aber nichts berechtigt zu solch einem widerwärtig gehäßigen Tone, und sollte der Name des Herrn, wie zu vermuthen ist, nur ein angenommener sein, um im Verborgenen seine giftigen Angriffe zu thun, so findet ein solches Betragen in den Augen jedes achtbaren Mannes gewiß noch größere Mißbilligung!

Heinrich Graf v. Frankenberg.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Schuppe hierselbst in den Jahren 1839 bis 1842 einschließlich, eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelös'ten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen am

17ten October d. J. Vormitt. 9 Uhr

in dem Pfandlokal des ꝛc. Schuppe, Hummerei No. 28, durch den Auctions-Commissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit bei dem ꝛc. Schuppe Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfand-Schuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche uns zeitig vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner, in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau den 11. Juli 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Die bei der verwittw. Pfandleiher Charlotte Reder hierselbst in der Zeit vom 1sten Januar 1831 bis letzten December 1842 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren ꝛc., sollen

am 21. October c. Vormitt. 9 Uhr

in dem Pfandlokal der Wittwe Reder, Kupferschmiede-Straße No. 35, durch unsern Auctions-Commissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctions-Termine einzulösen oder, wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem Kaufgelde die Pfandgläubigerin wegen ihrer in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau den 26. Juli 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Reparatur der **der auf den Thurm der Elisabethkirche führenden Treppe,** soll auf Licitation verdungen werden. Zur Angabe der Forderungen steht ein Termin am

am 23. Sept. c. Vorm. 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Anschlag und Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 10. Sept. 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Mit Ende December d. J. läuft die Miethzeit ab:

1. der beiden an der Abendseite des Rathhauses gelegenen Gewölbe;
2. des ehemaligen Graupengewölbes im Leinwandhause, auf der Seite des großen Ringes, und
3. des gewölbten Zimmers ebendaselbst par terre am Ringe, früher Stadt-Waage-Amts-Kassenlocal.

Zur anderweitigen, dreijährigen Vermiethung haben wir auf

den 24. September d. J., Vorm. um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt, und liegen die Vermiethungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau den 14. August 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Der Schnittwaarenhändler Aron Guttentag und dessen Ehefrau, Henriette geborne Prinz, haben bei Verlegung ihres Wohnsitzes von Breslau nach Maltsch die zu Maltsch nach casparischem Kirchenrecht unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft, bezüglich aller ihnen gehörigen Güter und noch zu machenden Erwerbungen unter sich und dritten Personen gegenüber am 5. September 1844 ausgeschlossen.

Neumarkt den 5. September 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Zinsgetreide-Verkauf.

Das dieses Jahr in natura einzuliefernde Zinsgetreide und Stroh, und zwar

83 Schfl. 9½ Mtzn. Weizen,
677 — 9½ — Korn,
217 — 14 — Gerste,
831 — 8 — Hafer, und
58 Schock 55 Gebund Stroh

sollen den 17ten October c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Amtes meistbietend verkauft werden.

Die Kaufbedingungen können ebendaselbst während der Amtsstunden eingesehen werden.

Trebnitz den 13ten September 1844.

Königliches Rentamt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7, Tit. 50, Theil 1 der Allgem. Gerichts-Ordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß die Vertheilung und Ausschüttung der Masse der aufgelösten, ehemaligen Dorf-Waisenkasse von Lehn Langenau, resp. Lehn Katscher, Leobschützer Kreises, in termino

den 11. Novbr. c., Nachm. 2 Uhr, hierselbst

erfolgen wird.

Bauerwitz den 12. September 1844.

Königl. Gericht der Städte Bauerwitz und Katscher.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Tabagie-Pächter Wilhelm Kretschmer zu Ober-Girbigsdorf bei Görlitz ist, durch Verfügung vom 28. April d. J. Concurs eröffnet und ein Termin auf

den 23. October d. J. Vormitt. 9 Uhr
an Gerichtsstelle zu Ober-Girbigsdorf,

angesetzt, in welchem sämmtliche Bekannte und unbekannte Gläubiger ihre Ansprüche an die Concurs-Masse anzumelden, deren Richtigkeit zu bescheinigen und sich über Beibehaltung des zum Interims-Curator und Contradictor bestellten Justizcommissarius Herrmann zu Görlitz zu äußern haben.

Diejenigen, welche im Termine nicht erscheinen, werden mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und es wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Solchen Gläubigern, welche am persönlichen Erscheinen gehindert sind, werden die Herren Justizcommissarien Uttech, Richtsteig und Zille zu Görlitz in Vorschlag gebracht.

Gleichzeitig wird hierdurch allen, welche von dem verstorbenen Tabagiepächter W. Kretschmer etwas an Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften hinter sich haben, aufgegeben, dem unterzeichneten Gericht sofort davon Anzeige zu machen und die Gelder oder Sachen, vorbehaltlich ihrer daran habenden Rechte, zum Deposito abzuliefern, unter der Warnung, daß alle nicht dahin geleisteten Ablieferungen u. Zahlungen für nicht geschehen erachtet und nochmals zur Masse beigetrieben, diejenigen Inhaber solcher Sachen und Gelder aber, welche dieselben verschweigen und zurückhalten außerdem noch aller ihrer Pfand- und anderen Rechte daran verlustig erklärt werden sollen.

Gerichts-Amt Ober-Girbigsdorf mit Rosenfeld zu Reichenbach bei Görlitz.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 7 Tit. 50 Thl. 1 der Prozeß-Ordnung wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Concurs-Masse des zu Deutschlauden verstorbenen Bauergutsbesitzers Herrmann Julius Hohberg unter die sich gemeldeten und bekannten Gläubiger im Termine den

30. October d. J. Nachmitt. 2 Uhr

im Gerichts-Locale zu Deutschlauden vertheilt werden soll.

Strehlen den 24. August 1844.

Das Gräfl. v. Sandreczkysche Gerichts-Amt Deutschlauden.

Bekanntmachung.

Der hiesige Maurermeister Winkler ist gestorben und da in hiesiger Stadt und dem Kreise Rosenberg kein Maurermeister sich befindet, so werden geprüfte Maurermeister aufgefordert, sich hierorts niederzulassen. Bei tüchtiger und reeller Arbeit wird er hier reichliche Beschäftigung und gewiß ein gutes Auskommen finden.

Rosenberg den 13ten September 1844.

Der Magistrat.

Bauholz-Verkauf.

In der Königl. Oberförsterei Windischmarchwitz werden auf den 23. September c. aus dem Forstschutzbezirk Glausche, und auf den 24. September c. aus dem Forstschutzbezirk Sgorsellitz kieferne Bau- und Nutzhölzer zum meistbietenden Verkauf gestellt.

Die Verkäufe finden in den Forsthäusern der betreffenden Schutzbezirke statt, und zwar im ersteren Nachmittags um 2 Uhr, im letzteren Vormittags um 8 Uhr.

Forsthaus Windischmarchwitz den 12ten September 1844.

Der Königliche Oberförster.
In Vertretung Gebauer.

Bekanntmachung.

Die 2te Abtheilung 6. Artillerie-Brigade wird am 30sten d. Monats, früh 9 Uhr, am Exercierschuppen auf dem Bürgerwerder, circa 15 Stück zum Artilleriedienst unbrauchbare Königl. Dienstpferde, so wie verschiedene alte Geschirrstücke gegen gleich baare Bezahlung verauctioniren. Kauflustige werden dazu eingeladen.

K.-Q. Grünhartau den 14. Septbr. 1844.

gez. v. Berge,
Major und Abtheilungs-Commandeur.

Auction.

Am 20sten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in No. 83 Ohlauer Straße, das zum Nachlasse des Tuchkaufmann Fiebig gehörige Tuchlager, demnächst die Laden-Einrichtung und endlich einige Kleidungsstücke und ein Gebett Bette öffentlich versteigert werden.

Breslau den 14. September 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 20sten d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, circa 20 Ctr. Maculatur nebst Bücherdeckel öffentlich versteigert werden.

Breslau den 14ten September 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtigen ihre Aecker, 26 Scheffel Breslauer Maaß Aussaat und circa 2 Morgen Wiesen, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist in dem neuerbauten Hause der katholischen Kirche zu Nieder-Salzbrunn gegenüber zu erfahren und kann ein Verkauf jeden Tag abgeschlossen werden.

Nieder-Salzbrunn den 18. September 1844.

Die Pastor Melzschen Erben.

Meine Bade-Anstalt zu Breslau

Bürgerwerder No. 2 und 3, beabsichtige ich, wegen zu großer Entfernung und erschwerter Administration zu verkaufen und habe hierzu den Commissionair F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8, beauftragt. Die Bedingungen und die Bücher, welche den Ertrag derselben nachweisen, sind bei demselben einzusehen.

Berlin den 13ten September 1844.

Jos. Kroll.

Eine privilegirte Apotheke,

Die einzige am Ort, welche ein jährl. Medicinalgeschäft von circa 6000 Rthlr. macht, ist mit 40000 Rthlr. zu verkaufen durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.



Pferde-Verkauf.

Russische und polnische Pferde stehen zum Verkauf vor dem Oderthore, in den 3 Linden.

J. Gräffner & Comp.

Zu verkaufen steht ein vollständiger Springbrunnen mit zugehörigen Röhren und Zinkbehältnissen nebst Verzierungen und ist zu erfragen Ohlauerstraße No. 9 in der Conditorei

Gekauft

werden antike Kunstgegenstände, wie Oelgemälde, Bildhauerarbeiten in Holz, Stein und Elfenbein, Porzellainfiguren, alte Waffen, Meubles, und dafür die besten Preise bezahlt: Nadlergasse No. 7.

Capital-Gesuch.

3-, 6- und 10000 Rtl. à 5 % werden gegen genügende hypothekarische Sicherheit auf Dominialgüter gesucht durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Für Forst-Cultur.

Zur Herbstsaat offerirt in keimfähiger, reiner Waare: Roth-Erlen, Weiß- oder Berg-Erlen, Birken, Weißbuchen, Ahorn, Eschen, Lerchenbaum ꝛc. zu billigen Preisen:

Die Saamenhandlung
Julius Monhaupt, Breslau,
Albrechtsstraße No. 45.

Gebrauchte eiserne Malzdarren werden zu kaufen gesucht. Das Nähere ist bei dem Kaufmann J. F. Stenzel, Schweidnitzer Straße No. 36, zu erfahren.

Eingesottene
Gebirgs-Preiselbeeren
offerirt
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. No. 21.

Marinirte Heringe

mit neuen Pfeffergurken und Zwiebeln verkauft das Stück für 1½, 2 und 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. No. 21.

Herr Kandidat Bernhard Heym wird freundlichst ersucht, seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. Breslau, Nikolaistraße No. 39.

Knüttel.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Fürst Czartoryski, von Liebenthal; Gräfin v. Gutakowska, von Warschau; Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Schwentnig; Hr. Baron v. Eckardstein, von Falkenhagen; Hr. Stablewski, Kammerherr, von Olonie; Hr. v. Lewinski, Major, Hr. v. Kamptz, Hauptm., Fräulein von Bönigk, sämmtlich von Krotoschin; Hr. Dr. Suckow, von Grünhartau; Hr. Plättner, Wundarzt, von Wien; Hr. Becker, Kaufm., von Paris; Hr. Aubin, Kaufm., von Manchester. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Maltitz, von Alt-Rosenberg; Hr. Hoffmann, Gutsbes., von Bellmannsdorf; Herr Le Chatelier, Ingenieur, von Frankreich; Hr. v. Poleski, Partikul., von Posen; Hr. Wolff, Partikulier, von Katscher; Hr. Baron von Sauerma, von Oyas; Hr. Welzel, Apotheker, von Neisse; Hr. Eggel, Domainenrath, von Schlawentzitz; Hr. Wehl, Kaufm., von Hamburg; Hr. Nicolaus, Kaufm., von Swinemünde; Hr. Wiener, Hr. Manheimer, Hr. Löwy, Hr. Karfunkelstein, Kaufleute, von Beuthen. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf v. Radolinski, Kammerherr, von Posen; Frau Oberst v. Stößer, von Neisse; Frau v. Sack, von Militsch; Herr Reisner, Gutsbes., von Stanowitz; Hr. v. Schweidnitz, von Grottkau; Hr. Müller, Brauereibesitzer, von Laskowitz. — In den 3 Bergen: Hr. Stumpf, Fabrikbesitzer, von Tomaszow; Herr Reich, Schönfärber, von Haynau; Hr. Lande, Kaufm., von Kalisch; Hr. Friedenthal, Kaufm., von Beuthen. — Im blauen Hirsch: Hr. von Wunsch, Oberstlieutenant, von Neisse; Hr. Kanther, Justiz-Commissar, von Nimptsch; Herr von Paczenski, Geh. Justizrath, von Oels; Herr Einbild, Kaufm., von Krakau; Hr. Berger, Ingenieur, aus Sachsen; Hr. Braß, Schönfärber, von Rheidt. — Im deuschen Haus: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Ratibor. — In 2 gold. Löwen: Hr. Adler, Hr. Danziger, Kaufleute, von Ratibor; Hr. Schweitzer, Bankier, von Neisse; Herr Schrötter, Lieutenant, von Brieg; Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg. — Im Rautenkranz: Einwohnerin Domanska, von Radom. — Im weißen Roß: Herr Scholz, Gutsbes., von Jänowitz; Hr. Becker, Oekonom, von Leschwitz; Hr. Püschel, Oekonom, von Tschunkawe. — In der Königs-Krone: Hr. Junghans, Kaufmann, von Schweidnitz. — Im weißen Storch: Frau Kaufm. Mamelak, von Praschke. — Im Privat-Logis: Hr. Hirst, Kaufm., aus England, am Rathhaus No. 12; Herr v. Ohlen, Landrath, von Namslau, Schweidnitzer Straße No. 51; Hr. Kunzendorf, Kaufmann, von Berlin, Hintermarkt No. 3; Hr. Laube, Ob.-L.-Ger.-Assess., von Liegnitz, am Neumarkt No. 20; Hr. Feist, Kaufm., von Frankfurt a. M., Reuschestr. No. 36; Frau Tuchfabrikant Bartsch, von Freistadt; Herr Bartsch, Pastor, von Nieder-Leschen; Frau Inspektor Nährich, von Alt-Schönau, sämmtlich Hinterhäuser No. 2; Hr. Plischkowski, Apotheker, von Krossen, Rosenthalerstr. No. 4.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 17. Septbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,60	+ 12,9	+ 10,0	0,8	S	25	überwölkt
" 9 "	7,70	+ 13,2	+ 12,8	1,4	SO	7	dickes Gewölk
Mittags 12 "	7,76	+ 14,0	+ 13,6	1,6	NW	17	—
Nachm. 3 "	7,60	+ 14,2	+ 13,8	1,6	W	14	—
Abends 9 "	7,80	+ 14,0	+ 12,6	1,6	SO	6	überwölkt

Temperatur-Minimum + 10,0 Maximum + 13,8 der Oder + 12,4